



Diese vier Meter hohe und drei Tonnen schwere Statue aus 75.000 Bronzeschlüsseln geschaffen, die ca. 15.000 Personen spendeten. Nach ihrem Weg durch die Straßen und Allees von Buenos Aires gelangte sie auf einem Schiff nach Rosario, der Geburtsstadt des heldenhaften Guerillero, wo sie den Platz schmückt, der seit dem 14. Juni 2008 seinen Namen trägt

Che

Zum 80. Geburtstag von Che

SEITEN 6 BIS 9

Fidel und Raúl führen Gespräche mit Hugo Chávez und Tabaré Vázquez

SEITE 3

Die Ameise und der Elefant, neue Reflexionen Fidels

SEITE 5

Gedichtband von Miguel Barnet erschienen

SEITE 11

Robert Kennedy, 40 Jahre nach dem Komplott

SEITE 12

Unterwasserkabel Kuba-Venezuela

SEITE 14

Granma

INTERNACIONAL

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial,
Plaza de la Revolución José Martí,
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699

Tel: 881-6265 / 881-7443

Zentrale: 881-3333 App. 23 und 381

E-MAIL:
informacion@granma.cip.cu

GENERALDIREKTOR
Lázaro Barredo Medina

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico
Gustavo Becerra Estorino

PRODUKTIONSCHEF
Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS
Layout

Iván Terrero Alba
Tel. 881-6021

Deutsche Ausgabe
Hans-Werner Richert
Tel. 881-1679
e-mail: aleman@granma.cip.cu

Spanische Ausgabe
Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe
Angie Todd
Tel. 881-1679

Französische Ausgabe
Alain Metterie
Tel. 881-6054

Portugiesische Ausgabe
Sara San Emeterio
Tel. 881-6054

Italienische Ausgabe
M. U. Gioia Minuti
Tel. 832-5337 / 881-6265

Vertrieb und Abonnements
Omar Quevedo Acosta
Tel.: 881-9821

Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

NACHDRUCK

Brasilien
Cooperativa de Trabalhadores em
Servicos Editoriais e Noticiosos Ltda.
Rua Regente Feijó 49 - 2o andar
CEP 20060 Rio de Janeiro
Tel/Fax: (021) 222-4069

Kanada
National Publications Centre
C.P. 521, Station C,
Montreal, QC H2L 4K4
Tel/Fax: (514) 522-5872

Argentina
Movimiento Cultural
Acercándonos
Buenos Aires
Tel.: (011) 4862-3286

WEBSITE INTERNET:
http://www.granma.cu

ISSN 1563 - 8286

EINE SÜD-SÜD-ZUSAMMENARBEIT

Kuba und Brasilien lieferten Impfstoffe in afrikanische Länder

• Das Institut Finlay in Havanna und das Institut für Technologie und Immunbiologie von Bio-Manguinhos in Rio de Janeiro beantworteten die Anfrage der WHO, das durch Produktionsausfall transnationaler Unternehmen entstandene Defizit an Meningitisimpfstoffen AC auszugleichen

LILLIAM RIERA

• KUBA und Brasilien gelang 2007 eine wichtige Süd-Süd-Zusammenarbeit, als sie die Anfrage der Weltgesundheitsorganisation (WHO) beantworteten und das Medikament gegen Hirnhautentzündung, Men AC, in Rekordzeit und in der erforderlichen Qualität in afrikanische Länder lieferten.

Das Institut Finlay im wissenschaftlichen Pol in Havanna-West und das Institut für Technologie und Immunbiologie von Bio-Manguinhos bei der staatlichen Oswaldo-Cruz-Stiftung in Rio de Janeiro waren die Hauptakteure dieser Impfkampagne gegen die Epidemie, die jedes Jahr in dem so genannten Meningitis-Gürtel in Afrika auftritt, informierte Francisco Dominguez Alvarez, der Präsident von Vacunas Finlay S.A., Granma Internacional.

400 MILLIONEN MENSCHEN IN AFRIKA BEDROHT

In dieser afrikanischen Region, die aus 21 Ländern besteht (darunter Mali, Nigeria, Ghana, Niger, Burkina Faso und der Sudan) und 400 Millionen Einwohner zählt, greift diese Krankheit jedes Jahr in verheerender Weise um sich. In Epidemiejahren werden je 100.000 Einwohner 250 bis 1.000 Kranke gemeldet.

Auf einem unlängst in Havanna tagenden internationalen Kongress über Gesunde Langlebigkeit verwies Dr. Concepción Campa Huergo, die Direktorin des Instituts Finlay, darauf, daß die Mortalität durch Meningitis weltweit ständig zunimmt. Für die namhafte Wissenschaftlerin ist darum in der Welt von heute ein Gleichgewicht im Bereich Gesundheit besonders in weiten Regionen Afrikas dringend notwendig, in denen die Infektionskrankheiten unerwartet hohe Ansteckungsraten erreicht haben.

GI erfuhr bei dem Gespräch, daß die fehlenden Lieferungen von Men-AC für Afrika auf Ausfälle von Produzenten (sprich: großen transnationalen Pharmaunternehmen) und die Abnahme von Produktionskapazitäten zurückzuführen waren, was noch durch die Tatsache schwieriger wurde, daß diesen Impfstoff außerdem einige Hersteller des staatlichen und privaten Sektors nicht produzieren konnten, da sie nicht in der Lage waren, ihre Fabriken zu modernisieren, um den Ansprüchen der guten Produktionspraxis und neuen Bestimmungen gerecht zu werden.

Am 17. Juli 2006 wandte sich darum die WHO an

das Institut Finlay mit der Bitte, dieses Defizit auszugleichen, um die in Afrika herrschende Epidemie bekämpfen zu können, informierte der Präsident dieser kubanischen Pharmagesellschaft für Export und Import und exklusive Vertreterin dieses Instituts zur Förderung und Vermarktung seiner Erzeugnisse, technischen Leistungen und Gutachten, die zudem Lizenzen, Patente und Marken verleiht, erwirbt, transferiert und erhält.

Das Institut Finlay besaß die Kapazität zur Herstellung von AC-Polysacchariden, d.h. die Rohstoffe, aus denen die Wirkstoffe für die Formel gewonnen werden. Es hatte aber nicht die Kapazität zur Fertigstellung des Impfstoffes. Darum fragte es bei der Oswaldo-Cruz-Stiftung nach der Möglichkeit, ob sie in der Lage war, diesen Teil des Prozesses zu übernehmen.

Dominguez stellte heraus, daß diese Süd-Süd-Zusammenarbeit den beiden Instituten die Möglichkeit gab, im Oktober 2007 die WHO-Vorqualifizierung zu erhalten, ein unerlässliches Zeugnis, um den AC-Impfstoff, nach einer Reihe internationaler Expertentests dieser Organisation bei den Regulierungsbehörden Kubas und Brasiliens, vermarkten zu können.

VACUNAS FINLAY S.A. ERHÄLT DEN STAATLICHEN PREIS FÜR DEN EXPORTEUR

Diese Anstrengung hatte den Vorteil, die Impfstoffe von Finlay S.A. mit dem staatlichen Preis für den Exporteur 2007 auszuzeichnen, dessen Anforderungen die Gesellschaft mit dieser wichtigen Bestellung der WHO erfüllte, ohne die Verpflichtungen ihrer Kunden im Ausland und das nationale Impfprogramm zu vernachlässigen.

Das Immunisierungsprogramm schützt die Kubaner durch zehn Impfungen vor 13 Krankheiten. Das Institut Finlay produziert acht dieser Impfstoffe, außerdem die Wirkstoffe, von denen drei für die Dreifachschutzimpfungen Trivac-HB (gegen Diphtherie, Keuchhusten, Tetanus und Hepatitis B) und die fünffache oder Heberpenta (gegen Diphtherie, Tetanus, Keuchhusten, Hepatitis B und die Bakterie Haemophilus influenzae Typ b) notwendig sind, die im Institut für Genetik und Biotechnologie in Havanna hergestellt werden, ergänzte Dominguez.

Leitungspersonal von Vacunas Finlay S.A. informierte über ein nachhaltiges Anwachsen der Exporte in den letzten drei Jahren.

Wie die Spezialisten bestätigten, wurden die Erzeugnisse im Vorjahr in mehr als zehn Ländern, vor allem Lateinamerikas und Afrikas, vermarktet.

VA-MEGNOC-BC 20 JAHRE NACH SEINER SCHAFFUNG FÜHREND

Unter den meistverkauften Erzeugnissen ragt der Meningitisimpfstoff VA-MENOC-BC hervor, ein Erzeugnis, das 20 Jahre nach seiner Schaffung auf dem



Francisco Dominguez Alvarez, der Präsident von Vacunas Finlay S.A., betonte, daß mit der Erfüllung des WHO-Gesuchs weder die Verträge mit den Kunden im Ausland, noch das nationale Impfprogramm beeinträchtigt wurden

Markt der einzige verfügbare sichere und wirksame Impfstoff gegen Meningokokken B ist, der auch mit der Goldmedaille für Autorenrecht der WHO 1985 ausgezeichnet wurde. Er ist bereits in 16 Ländern registriert und seine Einschreibung wird für weitere sechs Länder vorbereitet.

Gut vermarkten sich auch der unlängst eingeführte AC-Impfstoff und die dreifache vax-SPIRAL gegen Leptospirose, mit der diese Krankheit auf der Insel kontrolliert wird und die in sieben Ländern registriert ist, während in anderen elf Ländern ihre Einschreibung begonnen hat.

Die Erzeugnisliste von Vacunas Finlay S.A. umfasst außerdem die Impfstoffe gegen Tetanus (vax-TET), Typhus (vax-TyV), Diphtherie und Tetanus (VA-DIF-TET), Diphtherie-Tetanus (dt) für Erwachsene und Diphtherie-Tetanus-Keuchhusten (DTP).

Die kubanische Pharmagesellschaft arbeitet gegenwärtig an der Einführung ihrer Impfstoffe in Ländern Asiens wie Vietnam, Laos, Thailand, China und den Philippinen, Afrikas und Nahost, wo sie jetzt in Syrien, Ägypten und in der Türkei registriert werden.

Das Institut Finlay ist ein Zentrum für Forschung, Entwicklung und die Herstellung von Humanimpfstoffen, es verfügt über hoch qualifiziertes Personal und ein anspruchsvolles Qualitätssystem, das von diversen Regulierungsagenturen (CEC-MED, ANVISA-Brasilien, Bio-Vent Südafrika) und internationalen Organisationen (WHO) mit zufrieden stellenden Ergebnissen geprüft wird.

Seine Forscher arbeiten z. Z. an einem Impfstoff gegen Cholera, der bei Kliniktests in Kuba und afrikanischen Ländern Sicherheit und Schutz bot, und an einem gegen Pneumokokken, die Erreger der Lungentzündung, und einigen Impfstoffen für andere Serumgruppen der Meningitis.

Daneben hat das Institut einen Investitionsplan zur Erweiterung seiner Kapazitäten in Angriff genommen, der ihm gestattet wird, führend zu bleiben und weiterhin den Anforderungen internationaler Standards zu entsprechen. •

Warenaustausch mit Brasilien stieg in diesem Jahr um 58 Prozent

•Präsident Raúl Castro empfing
in Havanna Außenminister
Celso Amorim

• KUBA und Brasilien verstärkten ihre Wirtschafts-, Handels- und politischen Beziehungen anlässlich eines Besuchs, den der brasilianische Außenminister Celso Amorim dem Karibikland vom 29. bis 31. Mai abstattete, bei dem er von Präsident Raúl Castro und anderen Persönlichkeiten empfangen wurde.

Amorim traf auch mit Vizepräsident Carlos Lage zusammen, um den Stand der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zu prüfen, eine Gelegenheit, bei der sie auch nach Wegen suchten, diese Beziehungen auf der Basis der zehn von Präsident Luiz Iná-

cio Lula da Silva bei seinem Besuch im Januar dieses Jahres auf der Insel unterzeichneten Abkommen zu konkretisieren.

In diesem Zusammenhang stellte Lage heraus, daß die Handelstätigkeit zwischen Kuba und Brasilien in den ersten vier Monaten dieses Jahres eine Steigerung von 58 Prozent erfahren habe, nachdem sie 2007 einen Umsatz von 450 Millionen Dollar erreichte, wie der kubanische Handelsminister, Raúl de la Nuez, informierte.

Zuvor, bei einem Zusammentreffen mit seinem kubanischen Amtskollegen, Felipe Pérez Roque, hatte Celso Amorim die Bereitschaft Brasiliens bekräftigt, seine Unternehmen zu unterstützen, die in Kuba in den Bereichen Landwirtschaft, Nahrungsmittelindu-

strie und Infrastruktur beteiligt sind.

ABKOMMEN ÜBER ZUSAMMENARBEIT IM SOJAANBAU

Nach der Unterzeichnung eines Abkommens über die Zusammenarbeit im Anbau von Soja äußerte Amorim die Absicht Brasiliens, zum ersten Handelspartner des Karibiklandes zu werden.

Der Chef der brasilianischen Diplomatie bezeichnete auch den Erfolg der Stiftung UNASUR, der Union der Südamerikanischen Nationen, als außerordentlich und erklärte, daß dieses Integrationsschema auch allen übrigen Nationen Lateinamerikas und der Karibik offen stehe.

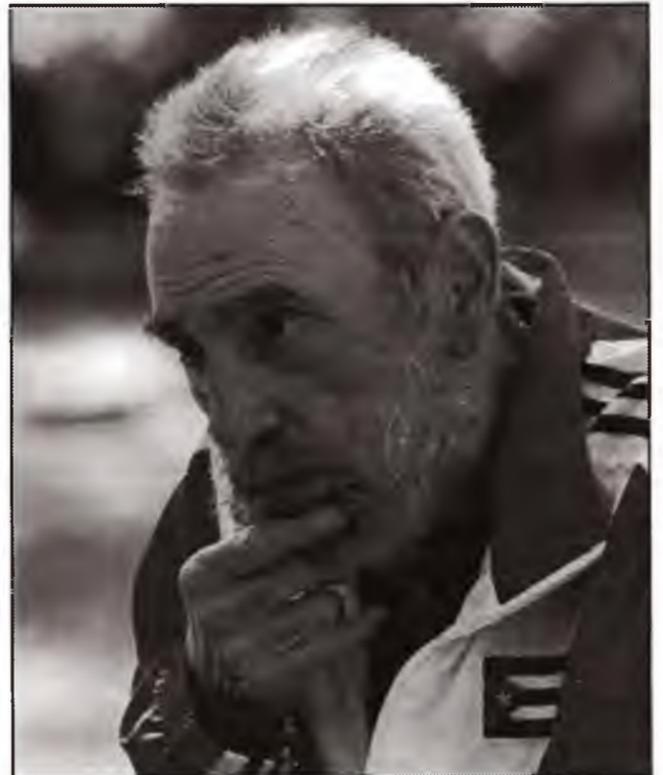
Indessen dankte der kubanische Außenminister für die Unterstützung der brasilianischen Regierung in der UNO, wo sie wiederholt die Blockade ablehnte, die die Vereinigten Staaten seit 50 Jahren gegen die Insel schüren.

Gemeinsam mit dem kubanischen Handelsminister, Raúl de la Nuez, eröffnete Amorim ein Unternehmenstreffen, das zum Ziel hatte, den bilateralen Handel in Bereichen wie Biotechnologie, medizinisch-pharmazeutische Industrie, Landwirtschaft, Bildung und Energie zu fördern.

Der brasilianische Außenminister wurde auch von Parlamentspräsident Ricardo Alarcón empfangen, mit dem er aktuelle internationale Themen, besonders im Hinblick auf Lateinamerika und die Karibik, analysierte.

Als Zeichen der ausgezeichneten Beziehungen zwischen Kuba und Brasilien arbeiten in dem südamerikanischen Land 42 kubanische Mitarbeiter in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Kultur und anderen Sphären.

Gegenwärtig studieren auf der Insel 956 brasilianische Jugendliche, 545 von ihnen in der Lateinamerikanischen Medizinerschule in Havanna und 318 in dem Neuen Ausbildungsprogramm in diesem Fach. •



Fidel und Raúl treffen mit Chávez zusammen

• ZWEI intensive und nutzbringende Gespräche führten Fidel, Raúl und Chávez während des Arbeitsbesuches des Präsidenten der Bolivarianischen Republik Venezuela in Kuba.

Am Vormittag des 17. Juni behandelten die Staatsmänner eineinhalb Stunden lang mehrere Themen, vor allem die Auswirkungen der Preiskrise bei Nahrungsmitteln und wie ihr unsere Länder begegnen müssen. Sie bewerteten das Thema als strategisch wichtig und als ein Problem der nationalen Sicherheit. Sie waren sich einig, daß die Hauptaufgabe darin bestehe, die landwirtschaftliche Produktion zu erhöhen, und fanden als einen Weg zum Erfolg die Ausarbeitung gemeinsame Projekte in diesem Bereich.

Sie sprachen über die schwierige klimatische Situation, von der der US-Bundesstaat Iowa, ein wichtiger Produzent von Mais, Soja und Weizen, betroffen ist, wodurch die Nahrungsmittelkrise noch verschärft werden wird.

Besonders verwiesen sie auf den hohen Milchpreis auf dem internationalen Markt und auf die Notwendigkeit, die Milchproduktion sowohl in Kuba als auch in Venezuela zu erhöhen. Man erinnerte an das genetische Potential, über das Kuba bei

Rindern verfügt, und an die Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf diesem Gebiet.

Die Führer Kubas und Venezuelas bestätigten die Absicht, das Petrochemie-Projekt in Cienfuegos, das schon erste wichtige Ergebnisse zeigt, voranzutreiben.

Andere Gesprächsthemen waren die irrationale Aufrüstung der Vereinigten Staaten, die nächsten Wahlen in diesem Land, der Ausbau von PetroCaribe und die Abkommen der Bolivarianischen Alternative für die Amerikas, ALBA.

Bekräftigt wurde die Notwendigkeit, angesichts der Vertiefung der internationalen Krise die auf die Integration gerichteten Anstrengungen zu verstärken.

Zum Abschluß des Treffens bat Präsident Hugo Chávez, seine Grüße dem uruguayischen Präsidenten Tabaré Vázquez zu übermitteln, der der Insel einen offiziellen Besuch abstattet.

Fidel, Raúl und Chávez stellten die Stabilität der Beziehungen zwischen unseren Ländern sowie die Standhaftigkeit unserer Völker bei der Verteidigung ihrer Unabhängigkeit heraus.

Am Nachmittag verabschiedete der Präsident des Staats-

und Ministerrates, Armeegeneral Raúl Castro Ruz, den venezolanischen Staatschef auf dem Internationalen Flughafen José Martí. Auch Vizepräsident Carlos Lage fand sich auf dem Flughafen ein.

Am Vortag hatten die drei Staatsmänner bei einer dreistündigen Zusammenkunft die Lage in Venezuela erörtert, das Positive in der bolivarianischen Revolution, das sich aus der Stärkung der Partido Socialista Unido de Venezuela, und der Vorbereitung der Regionalwahlen ergibt. Sie stimmten in der Wichtigkeit der sozialen Missionen überein, die von zahlreichen kubanischen Mitarbeitern unterstützt werden, und der Notwendigkeit, sie noch auszubauen.

Fidel überreichte Chávez die kubanische Ausgabe des Buches *Fidel, Bolivien und etwas mehr* und machte spezielle Anmerkungen zu den Reflexionen über Che, die als Vorwort in dem Buch erscheinen.

Am Abend des 16. Juni wohnten Chávez und Raúl einer Festveranstaltung bei, auf der die Mitglieder der Ärztemission Martí, die ihren fünften Geburtstag begeht, geehrt wurden. Beide unterhielten sich freundschaftlich mit den Ausgezeichneten. •

Präsident Tabaré Vázquez in Havanna

DEISY FRANCIS MEXIDOR

• ALS eine Geste, die zur Stärkung der bestehenden Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern beitragen wird, traf Seine Exzellenz Dr. Tabaré Vázquez, Präsident der Östlichen Republik von Uruguay zu einem offiziellen Besuch in Havanna ein. Er kam einer Einladung des Präsidenten des Staats- und Ministerrats der Republik Kuba, Armeegeneral Raúl Castro, nach.

Bei seiner Ankunft am 17. 6. um 20.30 Uhr auf dem Internationalen Flughafen José Martí wurde er bei strömendem Regen von Außenminister Felipe Pérez Roque, dem Botschafter von Uruguay in Kuba, Jorge Mazarovich, und Außenvizeministerin Yiliam Jiménez empfangen.

„Jedes Mal wenn wir nach Havanna kommen, fühlen wir uns gestärkt und glücklich und wißt, im uruguayischen Volk habt ihr ein Brudervolk, das euch sehr zugetan ist“, sagte Tabaré Vázquez in einer kurzen Presseerklärung.

Der hochrangigen und zahlreichen Delegation, die den Staatschef begleitet, gehören die First Lady, María Au-

xiliadora Delgado de Vázquez, Minister, Regierungsbeamte, Vertreter des Außenministeriums, Gewerkschaftsführer und eine Vertretung uruguayischer Unternehmer an.

Die Beziehungen zwischen Havanna und Montevideo verlaufen in einem herzlichen und transparenten Klima der gegenseitigen Achtung. Sie traten am 1. März 2005 in eine neue Etappe ein, als Tabaré Vázquez mit seinem Amtsantritt als erste Maßnahme seiner Außenpolitik die vollständige Herstellung der bilateralen Verbindungen anordnete, die 2002 von der Regierung Jorge Batlle unterbrochen worden waren.

Während des Aufenthalts des Staatschefs wurden vierzehn Abkommen unterzeichnet, darunter über die Lieferung kubanischer Impfstoffe, die Zusammenarbeit in den Bereichen Energie, Gesundheit, Bildung und Kontrollen auf dem Gebiet des Tier- und Pflanzenschutzes.

Präsident Tabaré reiste über Panama. Nach seinem Besuch in Havanna führte ihn die Reise nach Mexiko.

Es war der erste offizielle Besuch eines uruguayischen Staatschefs in Kuba seit dem Sieg der Revolution im Jahr 1959. •



Der Präsident Uruguays wurde auf dem Flughafen von Außenminister Felipe Pérez Roque empfangen

REFLEXIONEN DES GENOSSEN FIDEL

Die Ameise und der Elefant

• MAN könnte glauben, dass es nach dem TV-Podumsgespräch vom 12. Juni - welches die Neuausgabe eines vor 15 Jahren in Bolivien veröffentlichten Buches bekannt gab, das jetzt mit einem von mir verfassten Vorwort erscheint - kein Thema geben würde, dass einen Kommentar wert wäre ohne die geduldigen Leser zu ermüden. Während dieses Programms wurde eine später vom Präsidenten Evo Morales verfasste Einführung vorgelesen und eine Botschaft der angesehenen argentinischen Schriftstellerin Stella Calloni, welche in die nächste Ausgabe aufgenommen werden. Ich habe die in jenem Vorwort verwendeten Angaben sorgsam ausgewählt.

Schon seit den ersten Jahren der Kubanischen Revolution entwickelte sich ein starker internationalistischer Geist, der seinen Ursprung in der zahlenmäßig großen Gruppe von Kubanern hatte, die am antifaschistischen Kampf des spanischen Volkes teilgenommen hat und die besten Traditionen der Arbeiterbewegung der Welt ihr eigen machte.

Wir verbreiten für gewöhnlich unsere Kooperation mit anderen Völkern nicht, obwohl es auch keine Möglichkeit geben würde zu verhindern, dass die Presse manchmal hierüber berichtet. Diese Zusammenarbeit beruht auf tief greifenden Gefühlen, die nichts mit Publicity zu tun haben.

Manche werden sich fragen, wie es möglich ist, dass ein kleines Land mit wenigen Ressourcen eine Aufgabe solcher Größenordnung auf solch entscheidenden Gebieten wie Bildung und Gesundheitswesen durchführen kann, ohne welche die jetzige Gesellschaft nicht denkbar ist.

Der Mensch hat die unabdingbaren Güter und Dienstleistungen geschaffen, seitdem er in Gesellschaft lebt, und diese hat sich über einen Zeitraum von vielen tausenden Jahren von den elementarsten bis zu den fortgeschrittensten Formen entwickelt.

Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen war eine untrennbare Begleiterin jener Entwicklung, wie wir alle wissen bzw. wissen sollten.

Die Unterschiede bei der Art und Weise zur Wahrnehmung dieser Realität hingen immer davon ab, welche Stellung jeder Einzelne in der Gesellschaft einnahm. Man sah es als etwas Natürliches an und der riesigen Mehrheit war es nie bewusst.

Während der Blütezeit des Kapitalismus in England, das zusammen mit den Vereinigten Staaten und anderen Ländern Europas in der schon vom Kolonialismus und Expansionsdrang beherrschten Welt zu dessen Avantgarde gehörte, hat ein großer Denker und Gelehrter der Geschichte und der Ökonomie, Karl Marx, ausgehend von den Ideen der angesehensten deutschen und englischen Philosophen und Ökonomen der Epoche - darunter Hegel, Adam Smith und David Ricardo, mit denen er nicht übereinstimmte - im Jahr 1859 seine Ideen über die Produktions- und Austauschverhältnisse im Kapitalismus unter dem Titel Zur Kritik der Politischen Ökonomie erarbeitet, verfasst und veröffentlicht. Im Jahr 1867 führte er diese Verbreitung seiner Ideen mit dem ersten Band seines Meisterwerks fort, das ihn berühmt gemacht hat: Das Kapital. Der größte Teil seines umfangreichen Buches wurde ausgehend von seinen Bemerkungen und Aufzeichnungen von Engels herausgegeben, welcher seine Ideen teilte und nach Marx Tod 1883 dessen Werk wie ein Prophet verbreitete.

Das von Marx selbst Veröffentlichte stellt die ernsthafteste Analyse überhaupt dar, die jemals über die Klassengesellschaft und die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen geschrieben wurde. So entstand der Marxismus, der die Grundlage der revolutionären Parteien und Bewegungen war, welche den Sozialismus als Zielstellung ausriefen, darunter fast alle sozialdemokratischen Parteien, welche bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges die von Marx und Engels im 1848 zum ersten Male veröffentlichten Kommunistischen Manifest aufgestellte Losung "Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" verrieten.

Eine derjenigen Wahrheiten, welche der große Den-

ker wörtlich so einfach ausdrückte, ist folgende: In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt. Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen ... Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein... Eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist, und neue höhere Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben im Schoß der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind."

Ich könnte jene klar und genau von Marx formulierten Konzepte nicht mit anderen Worten so ausdrücken, dass sogar einer jener jungen Kubaner, die am vergangenen 14. Juni in die Reihen der kommunistischen Jugend aufgenommen wurden, mit einer einfachen Erläuterung seiner Lehrer deren Wesen verstehen kann.

Über den konkreten Ablauf des Klassenkampfes hat Marx Der Klassenkampf in Frankreich von 1848 bis 1850 und Der 18. Brumaire von Luis Bonaparte geschrieben, zwei ausgezeichnete Geschichtsanalysen, welche jeden Leser ergötzen. Er war ein echtes Genie.

Lenin, tiefgründiger Nachfolger des dialektischen Denkens und der Forschungen von Marx, schrieb zwei Hauptwerke: Staat und Revolution und Der Imperialismus als höchste Stufe des Kapitalismus. Die Ideen von Marx, die durch ihn mit der Oktoberrevolution in die reale Praxis umgesetzt wurden, sind ebenfalls von Mao Tse Tung und anderen revolutionären Führern der Dritten Welt weiterentwickelt worden. Ohne sie wäre auch die Kubanische Revolution im Hinterhof der Vereinigten Staaten nicht ausgebrochen.

Wenn die marxistische Denkweise sich einfach auf die Idee beschränkt hätte, dass "eine Gesellschaftsformation nie untergeht, bevor nicht alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist", dann hätte der Theoretiker des Kapitalismus Francis Fukuyama Recht gehabt, als er die Auflösung der UdSSR als das Ende der Geschichte und der Ideologien ankündigte und sagte, dass jeglicher Widerstand gegenüber dem kapitalistischen Produktionssystem aufhören müsse.

Zu jener Zeit, als der Gründer des wissenschaftlichen Sozialismus seine Ideen darlegte, stand den Produktivkräften noch ihre volle Entfaltung bevor, hatte die Technik noch nicht die tödlichen Massenvernichtungswaffen entwickelt, die in der Lage sind, die Ausrottung der menschlichen Gattung hervorzurufen; gab es keine Beherrschung des Weltalls, keine unbegrenzte Verschwendung von Erdöl und -gas und nicht erneuerbaren Energiequellen; war in einer Natur, die dem Menschen unendlich schien, weder der Klimawechsel bekannt, noch hatte sich eine Weltnahrungsmittelkrise eingestellt - Nahrungsmittel, die zwischen unzähligen Verbrennungsmotoren und einer sechs Mal größeren Bevölkerung als der Milliarde Erdbewohner in Marx Geburtsjahr geteilt werden müssen.

Die Erfahrung des sozialistischen Kuba findet zu einem Zeitpunkt statt, zu dem die imperiale Herrschaft sich auf den gesamten Erdball ausgeweitet hat.

Wenn ich von Bewusstsein spreche, dann beziehe ich mich nicht auf einen Willen, der bereit ist, die Realität zu verändern, sondern im Gegenteil, auf die Kenntnis der objektiven Wirklichkeit, welche die zu befolgende Handlungsweise bestimmt.

Es hatte Tote in zweistelliger Millionenhöhe gegeben in dem Krieg, der Mitte des 20. Jahrhunderts vom Fa-

schismus provoziert wurde, der in den anti-marxistischen Eingeweiden des von Lenin vorausgesehenen entwickelten Kapitalismus entstand.

In Kuba - wie in anderen Ländern der Dritten Welt - haben sich der nationale Befreiungskampf unter Führung der kleinbürgerlichen Schichten und der mittelständischen Bourgeoisie und der Kampf, den die fortschrittlichsten Kräfte der Arbeiterklasse und der Bauern schon um den Sozialismus führten, summiert und gegenseitig verstärkt. Ebenso traten die ideologischen und Klassenwidersprüche zutage. Die objektiven und subjektiven Faktoren waren in den jeweiligen Prozessen sehr unterschiedlich.

Ausgehend vom letzten Weltkrieg waren die Vereinten Nationen und andere internationale Organismen entstanden, in denen Viele ein neues Bewusstsein auf dem Planeten sahen. Das war eine Täuschung.

Der Faschismus, dessen Instrument Hitler selbst Nationalsozialistische Partei nannte, ist mächtiger und bedrohlicher denn je wiedererstanden.

Was beschließt das Imperium, um mit Kuba im Gebiet unserer Hemisphäre zu konkurrieren? Es schickt ein riesiges, in ein schwimmendes Krankenhaus umgewandeltes Schiff, das in jedem Land zehn Tage arbeitet. Einer gewissen Anzahl Menschen kann geholfen werden, aber das ist weit davon entfernt, die Probleme eines Landes zu lösen. Dadurch können auch nicht der Brain Drain (Raub bzw. Abwerbung von hoch qualifizierten Fachkräften) aufgewogen bzw. die Fachleute ausgebildet werden, die das Land benötigt, um jeden Tag der Woche und des Jahres wirkliche medizinische Dienstleistungen zu gewährleisten. Wenn man alle Flugzeugträger zusammen genommen, die jetzt Instrumente zur militärischen Intervention auf den verschiedenen Ozeanen der Erde sind, in Krankenhäuser verwandeln würde, könnten sie nicht diese Dienste allen jenen Millionen Menschen bieten, welche die kubanischen Ärzte an abgelegenen Orten der Welt behandeln, wo Frauen gebären, Kinder geboren werden und es Kranke gibt, die dringlich einer Behandlung bedürfen.

Unser Land hat bewiesen, dass es jedem Druck standhalten und anderen Völkern helfen kann.

Ich habe über die Größenordnung unserer Zusammenarbeit nicht nur in Bolivien, sondern in Haiti, in der Karibik, in verschiedenen Ländern Zentral- und Südamerikas, in Afrika und sogar in dem 20 000 Kilometer entfernten Ozeanien nachgedacht. Ich habe mich ebenfalls an die Missionen der Brigade Henry Reeve bei schweren Katastrophenfällen erinnert, wobei diese in unseren eigenen Flugzeugen flog, wo sowohl das Personal als auch andere Ressourcen befördert wurden.

Das Ziel von jährlich einer Million kostenlos an den Augen Operierten in Lateinamerika und der Karibik, von dem wir sprachen, ist bald erreicht. Können es die Vereinigten Staaten etwa Kuba gleichtun?

Wir werden die Informatik nicht dazu nutzen, Massenvernichtungswaffen herzustellen und Menschenleben auszulöschen, sondern dazu, anderen Völkern Kenntnisse zu übermitteln. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen ermöglicht es uns die dank der Revolution erreichte Entwicklung der Intelligenzen und des Bewusstseins unserer Mitbürger nicht nur, jenen Völkern ohne jegliche Bezahlung zu helfen, die es am meisten benötigen, sondern ebenfalls spezielle Dienstleistungen in Länder mit mehr Ressourcen als unser Heimatland zu exportieren, einschließlich auf dem Gebiet des Gesundheitswesens. Auf diesem Gebiet werden die Vereinigten Staaten niemals mit Kuba konkurrieren können.

Unser kleines Land wird standhalten.

Kurz gesagt: Die Ameise war fähiger als der Elefant!

Fidel Castro Ruz
18. Juni 2008
19:35 Uhr

(Übersetzung: Büro für Dolmetsch- und Übersetzungsservice ESTI) •

Im Leben und Denken von Maceo und Che finden wir die hehrsten Werte, für die wir heute kämpfen

Ansprache des Genossen Carlos Lage Dávila, Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der Partei und Vizepräsident des Staatsrats, zu der Festveranstaltung mit Konzert, die dem 80. Geburtstag von Ernesto Che Guevara de la Serna gewidmet war

Armeegeneral Raúl Castro Ruz, Präsident des Staats- und Ministerrats,
Genossen der Parteiführung und Regierung,
Genossinnen und Genossen

• Die Welt feiert den 80. Geburtstag eines universellen Menschen. Ein Leben und ein Charakter sind zu einem Beispiel und Leitbild, einem Symbol und Mythos für Länder auf mehreren Kontinenten geworden.

Seine Anwesenheit war so kurz wie intensiv; von dem Leben, das in Argentinien beginnt, zu sagen, es endet in Bolivien, wäre nicht richtig. Ernesto Guevara, Che, nimmt seither Herzen und Plätze ein, hat Kämpfer und Dichter inspiriert, hat sein Wirken mit unverzichtbaren Schriften fortgesetzt, und einem ethischen Vermächtnis, dessen Gültigkeit angewachsen ist.

Sein außerordentliches Engagement für die kubanische Revolution weist uns einen besonderen Platz in dieser Ehrung zu. Es ist unmöglich, Che von Kuba zu trennen, das beweist auch die allgegenwärtige Präsenz seines Bildes neben unserer Fahne, Symbole des Kampfes und der Hoffnung des Volkes.

Unseren Kindern, jedem Kollektiv und jeder kubanischen Familie ist das Datum des 14. Juni bekannt, der Tag, an dem Che und General Antonio Maceo, der in sich das Ursprünglichste des kubanischen Nationalgefühls vereint, geehrt werden.

Antonio Maceo Grajales kam an jenem Tag im Jahr 1845 in Santiago de Cuba zur Welt. Der Sohn eines Löwen und einer Löwin, sagte unser Vorkämpfer Martí. Neunzehn Streiter für die Unabhängigkeit zeugten Marcos und Mariana.

Antonio war Viehhirte, als er sich mit 23 Jahren als einfacher Soldat in Yara der Revolution anschloß und nach einem Jahr für seine Verdienste den Dienstgrad eines Oberstleutnants erhielt. Unter der Befehlsgewalt von Máximo Gómez rettete er im Kugelhagel seinen schwer verwundeten Bruder José. Mit jedem Kampf wuchs die Legende des unbesiegbaren Titanen.

Als der Zehnjährige Krieg zu Ende ging und der Pakt von Zanjón unterzeichnet wurde, ließ Maceo sein Schwert nicht fallen. Mit einem außerordentlichen Beispiel von revolutionärer Unnachgiebigkeit protestierte er in Mangos de Baraguá und bestimmte so für alle Zeit das Leben der Kubaner.

Als er seine Truppen im Krieg des Jahres 1895 nach Pinar del Río führte, ging der Name Antonio Maceo, Hauptgestalt einer der größten militärischen Auseinandersetzungen des 19. Jahrhunderts, um die ganze Welt.

Die Kraft seines Geistes war so stark wie die seines Armes, sagte Martí. Seine Feder war scharf, seine Bildung, um die er sich selbst bemüht hat, vorzüglich und sein Denken tiefgründig.

1890 sagte ein junger Mann in seinem Beisein, Kuba würde aufgrund seiner geographischen Fatalität eines Tages ein Stern mehr in der Konstellation der USA sein. Maceo erwiderte augenblicklich: "Ich glaube, junger Mann, wenn mir das auch unmöglich scheint, wäre dies der einzige Fall, mich vielleicht an die Seite der Spanier zu stellen."

Von Antonio Maceo stammen die Aussprüche, in denen man ihn erkennt und mit denen er uns leitet: "Wenn Kuba unabhängig ist, werde ich bei der neu gebildeten Regierung den Antrag stellen, Puerto Rico zu befreien, denn es wäre für mich eine Schmach, mein Schwert niederzulegen, wenn dieses Stück Amerika weiterhin Sklave sein müßte." "Ich werde immer die Rettung meines Vaterlandes über den Erfolg meiner persönlichen Interessen stellen." "Wozu wollen wir das Leben, wenn wir die Ehre nicht begreifen, die es bedeutet, für das Vaterland zu sterben?" "In unserem Handeln möge uns die Idee leiten, unser Volk zum Herren seines Geschicks zu machen, wozu es einig und stark sein muß."

An einem 14. Juni wurde noch ein anderer Gigant des Denkens und der Aktion geboren, in einem anderen Jahrhundert und in einem anderen Teil der Welt: Ernesto Guevara, Argentinier, und auch Sohn Kubas.

Che war jener junge Mann, der an starkem Asthma litt und wegen seines unbeugsamen Willens und seines wagehalsigen und ungestümen Geistes Bewunderung erweckte. Mit 23 Jahren bereiste er Lateinamerika, schloß sein Medizinstudium ab, und in Mexiko war er mit Raúl einer der ersten, die Fidel für die Expedition der Yacht Granma auswählte. Einer jener angespannten und fesselnden Tage führte die drei im Juli 1955 zusammen.

Seit Beginn seines Eintretens für die kubanische Sache zeichnete er sich durch Loyalität, Mut und Tollkühnheit aus. Die Sierra, die Invasion, die Schlacht um Santa Clara waren Szenarien seiner Heldentaten.

Eine außerordentliche menschliche Sensibilität und ein starker Charakter begleiteten ihn dabei. Er selbst sagte einmal: "Ein



wahrer Revolutionär wird von starken Gefühlen der Liebe geleitet. Es ist unmöglich, sich einen wahren Revolutionär ohne diese Eigenschaft vorzustellen. Vielleicht ist das eines der großen Dramen des Führers; er muß ein leidenschaftliches Wesen mit einem kühlen Kopf verbinden und schmerzhaft Entscheidungen treffen, ohne einen Muskel im Gesicht zu verziehen."

Unzählige Lehren hinterließ er uns während seiner Arbeit als Präsident der Nationalbank Kubas und als Industrieminister.

Unbeugsam gegenüber Undiszipliniertheit und oberflächlicher Arbeit war er ein ergebener und schöpferischer Marxist-Leninist, ein Gegner von Dogmatismus und Bürokratie, unfähig, dem Feind auch nur die geringsten Zugeständnisse zu machen, und sehr kritisch gegenüber allem, was der Revolution schaden könnte.

Wir, die Generation von Kubanern, die ihn nicht gekannt haben, betrachten die Bilder, auf denen Che eine Mauer hochzieht, Zuckerrohr schlägt, eine Erntekombi lenkt, mit freiem Oberkörper freiwillige Arbeit leistet, er Schach spielt, einen vorbildlichen Leiter, der sich niemals von den Massen trennt, die er vertritt und führt.

Heldenhafter Guerillero, brillanter Staatsmann, vorbildlicher Familienvater, Che war wahrhaftig ein Mann, der bereit war, immer bis zum Sieg zu kämpfen. Seine kubanischen Mitkämpfer wurden Zeugen dieser Eigenschaften. Als sich Che im Oktober 1965 im Kongo mit den Mitgliedern der Kommunistischen Partei Kubas versammelte und fragte, wer noch an die Möglichkeit eines Erfolgs glaubte, hoben nur vier die Hand, aber als er fragte, wer bereit wäre, ihm bis in den Tod zu folgen, erhoben alle die Hand.

Beeindruckend waren sein makelloses persönliches Beispiel, seine moralische Autorität und sein unerschütterlicher Glaube an den Sieg. Denen, die ihn als einen Abenteurer angesehen haben könnten, kam er zuvor und sagte, er sei einer, aber von einer anderen Sorte, einer von denen, die Kopf und Kragen aufs Spiel setzen, um ihre Wahrheiten zu beweisen.

In La Higuera, mitten im Herzen Unseres Amerikas, ermordet, scheint er mit der Zeit immer größer zu werden, scheinen sich sein Vermächtnis zu verbreiten und seine Wahrheiten zu bestätigen.

Im Leben und Denken von Maceo und Che finden wir die hehrsten Werte, für die wir heute kämpfen, die höchsten Tugenden, die Sinn und Sehnsucht unserer Sozialistischen Revolution sind.

Fast 50 Jahre Blockade, Kriege, Terrorismus, Medienkampagnen, Verleumdungen und alles erdenklich Mögliche vermochten nicht, die kubanische Revolution zu bezwingen. Unsere Moral ist heute die unserer fünf Brüder in den Gefängnissen in den Vereinigten Staaten, fünf aufrechte Guevaras in den Eingeweiden des Ungeheuers, ein unumstößlicher Beweis für den Haß und die Grausamkeit, deren dem das Imperium fähig ist, und des Mutes der kubanischen Revolutionäre.

Zehn lange Jahre ungerechter und grausamer Haft, unmenschliche Strafurteile, das Verbot regelmäßiger Familienbesuche haben weder ihre Prinzipien noch ihr Lächeln brechen können.

Angesichts der jüngsten Gemeinheit des Justizsystems und der Regierung der Vereinigten Staaten werden wir weiter das Verbrechen anklagen und um ihre Befreiung kämpfen, bis sie in die Heimat zurückkehren.

Die zehnte US-Administration wird abtreten, ohne das Versprechen zu erfüllen, uns in die Knie zu zwingen. In den letzten Wochen wiederholen neue Kandidaten, auf die eine oder andere Weise, die gleichen Versprechen.

Es ist normal – und häuft sich in letzter Zeit –, daß die Regierung der Vereinigten Staaten und der Präsident selbst Kuba im Mund führen.

Dabei beziehen sie sich nicht auf die mafiose Beziehung zwischen der US-Regierung, den Terroristen und internen Söldnern; nebenbei vermerkt, die teuerste Konterrevolution der Welt, in Bezug auf den Dollarverbrauch eines Söldners, und die am wenigsten effiziente, wenn man die Wertlosigkeit ihrer Aktionen betrachtet.

Es ist trotzdem sehr nützlich, wenn sie ihre Meinung äußern, denn das hilft, uns zu orientieren. Wenn die imperialistische, hegemonische und terroristische Regierung der jetzigen US-Administration eines Tages etwas von der Kubanischen Revolution anerkennt oder Worte äußert, die uns freundlich erscheinen, oder nur einfach anständig, müssen wir uns prüfen und unseren Kurs korrigieren.

Wir haben in der *período especial* harte Jahre durchlebt; und eine tiefgreifende Schlacht der Ideen, die in einer entscheidenden Etappe der Revolution begann, hat uns viel gelehrt. Wir kennen unsere Fehler und Unzulänglichkeiten und haben die Einheit und Erfahrung, ihnen entgegenzutreten und zu arbeiten, bis sie überwunden sind. Wir führen unsere Schlacht in einer "auf neoliberale Weise" globalisierten und bebenden Welt, bedroht von Kriegen, Klimawandel und dem Versiegen der fossilen Brennstoffe. Unerreichbar sind bereits die Preise für Nahrungsmittel und Erdöl.

Die irrationale, unkontrollierte und unhaltbare internationale Ordnung, deren Zeuge wir sind, bürdet den unterentwickelten Ländern zunehmend Hindernisse auf.

Trotz der Angriffe des Imperiums, der Heucheleien und des Egoismus der Mächtigen, trotz des Sirengesangs des Kapitalismus in einer Welt der Ausgrenzung und erniedrigenden Ungleichheiten geben wir kubanischen Revolutionäre, Anhänger von Martí und Fidel, unsere Träume nicht auf, führen wir das Werk ohne zu schwanken oder auszuruhen weiter, nicht nur der Zukunft unseres Vaterlandes wegen, sondern auch Lateinamerikas, der Karibik und aller Länder der Erde wegen.

Unsere ist eine Alternative zu der Gesellschaft, die Egoismus, Habsucht, Überfluß und Verantwortungslosigkeit fördert. Der Weg, den wir in diesem halben Jahrhundert gegangen sind, war begleitet von der Solidarität und der Hoffnung der Millionen Männer und Frauen, die in der ganzen Welt darauf vertrauen, daß wir niemals versagen, daß die Revolution Fidels, Raúls und Ches, das Erste Freie Land Amerika unwiderruflich den Sozialismus aufbaut.

Wir haben die Fähigkeit, die Kraft und den Mut zu siegen; und wir wissen, daß die Einheit des Volkes dafür so unerlässlich ist wie Arbeitseifer und das Vorbild der Führungskräfte.

Hüten wir die Einheit der kubanischen Revolutionäre wie unseren Augapfel! Unsere Geschichte hat uns eindeutig und mehr als einmal gezeigt, daß man mit dem Verlust der Einheit die Unabhängigkeit verliert und die kubanische Nationalität gefährdet ist.

Laßt uns durch unser Verhalten die Moral der Revolution geltend machen, laßt uns, jeden einzelnen von uns Kubanern, unsere eigenen Probleme lösen und zur Entwicklung unserer Gesellschaft beitragen; nutzen wir unsere Energie und unser Wissen, um die Revolution voranzubringen.

Diejenigen von uns, die eine Verantwortung, welche auch immer, haben, laßt uns zusätzliche Aufgaben übernehmen!

In einer Revolution wie der unseren wird ein Fehler von einem von uns, eine Unzulänglichkeit von einer Führungskraft irgendwo im Land vom Volk oftmals als ein Fehler des Staates wahrgenommen. Ein autoritärer Chef, einer, der nicht an freiwilligen Arbeitseinsätzen oder Aufgaben der Verteidigung teilnimmt, der vorbeifährt und niemanden mitnimmt, der es nicht versteht, zu hören, der sich vom Volk distanziiert, kann keine Führungskraft dieser Revolution sein; wer es nicht gekonnt hat oder einfach nicht fähig ist, das von Che vorgelebte Beispiel zu verinnerlichen, der kann keine Führungskraft dieser Revolution sein.

Geben wir unsere Ideale nicht auf. Wir kennen die unendliche Opferbereitschaft, die moralischen Reserven, die edlen Gefühle, die der Mensch in sich vereint, auf sie vertrauen wir für den Aufbau einer besseren Gesellschaft.

Wir haben genügend Gründe, optimistisch zu sein, Vertrauen zu haben, an den Sieg und die Zukunft unseres Volkes zu glauben.

Nicht, daß wir den Feind ignorieren, die ideologischen Herausforderungen vernachlässigen oder die Augen schließen vor der unvermeidlichen Ablösung der Generation, die die Revolution gemacht und sie verdienstvoll geführt hat, es handelt sich darum, tief davon überzeugt zu sein, daß die Ideen, die wir verteidigen, gerecht sind, und die Kraft eines einigen Volkes unbesiegt ist.

Folgen wir Che, der in unserem Volk präsent ist, in den Indigenas, in den einfachen Männern und Frauen der Erde, mit denen unsere Ärzte und Lehrer in fernen und unwegsamen Gegenden Unseres Amerikas und der Welt Tage des Lichts teilen.

IMMER BIS ZUM SIEG!
VATERLAND ODER TOD!
WIR WERDEN SIEGEN! •

DER FOTOGRAF CHE

Seine Aufnahmen sind historisch



Von seiner Arbeit als Fotograf bei den Panamerikanischen Spielen Mexiko 1955

YENIA SILVA CORREA

• DEN wahren Weg im Leben zu entdecken und ihm bis zur letzten Konsequenz zu folgen, war die Berufung, die Ernesto Guevara wählte, ein Mensch, der schon früh "die große Tragödie im Leben des Proletariats der ganzen Welt" wahrnahm.

Als jemand, der seiner Zeit voraus war, kombinierte er den Lateinamerikanismus und den Antimperialismus mit dem Hobby des Objektivs.

Noch bevor er in die Geschichte des Kontinents einging, hatte dieser "Fotografiefan", wie ihn seine Freundin Berta Gilda (Tita) Infante, Studienkollegin an der Medizinfakultät der Universität Buenos Aires, nannte, schon Bildzeugnisse von seinen Reisen durch Lateinamerika liegen.

Fern waren damals noch die Tage als Sportreporter und Fotograf der *Agencia Latina de Noticias* bei den Panamerikanischen Spielen Mexiko 1955 und noch ferner die Tage bei der kubanischen Zeitschrift *Verde Olivo*.

"Dieses Jahr", schreibt der junge Ernesto 1956 Tita Infante, "kann ich meinem Leben eine Wendung geben."

Zwanzig Jahre später schrieb Tita, auf den *guerrillero* anspielend: "An jenem 2. Januar 1959 hörte sein Leben auf, privat zu sein und ging in die Geschichte ein."

Zu dieser Geschichte gehören die Fotos des Che auf Tribünen, beim Zuckerrohrschlagen, bei Kundgebungen, Arbeitseinsätzen, aufgenommen von bekannten Fotografen wie Alberto Korda und René



Burry und anderen namenlosen. Auch diese Zeitung hat die Fotos des legendären Argentiniers, die seine Guerilla- und Arbeitsepisoden als revolutionärer kubanischer Regierungsminister widerspiegeln.

Einmal, in den ersten Jahren der Revolution, hatte Che angeordnet, sein Foto von den Seiten der *Verde Olivo* zu nehmen. Er erlaubte auch nicht, daß man ihn bei seinen Besuchen in der alten Zuckerfabrik Toledo, im Stadtbezirk Marianao, fotografierte. Aber selbst ließ er das Fotografieren nie sein, das Hobby begleitete ihn sein ganzes Leben lang. •



Ein anderes Foto von Mexiko



In der Schulstadt Camillo Cienfuegos (Kuba) 1959

CHE 1959

• Die ihm eigene Willensstärke, seine Gewandtheit, seine Fähigkeiten und die Dynamik der sich überschlagenden umwälzenden Ereignisse, verursacht durch die Aggressionen gegen Kuba, ließen den heldenhaften Guerillero ab 1959 zu einer der wichtigsten Figuren des revolutionären Prozesses werden. Héctor Rodríguez Liompart berichtet in seinen Erinnerungen von der Strategie des Comandante en Jefe Fidel Castro bei der Konfrontation der schon mehr als 45 Jahre anhaltenden Blockade und der Rolle, die Che, der am 14. Juni dieses Jahres 80 Jahre alt geworden wäre, dabei gespielt hat

GABRIEL MOLINA

• DIE kubanische Revolution sah sich von jeher gezwungen, den Feindseligkeiten der Regierung der Vereinigten Staaten die Stirn zu bieten, schon seit der Sierra Maestra.

Im März 1959, nicht ganz drei Monate nach dem Sieg des bewaffneten Kampfes, überzeugte Richard Nixon, der damalige Vizepräsident, nach einem Interview mit Fidel Präsident Eisenhower in Washington, Aktionen zum Sturz Fidels einzuleiten.

In jenem Jahr überredeten die USA die britische Regierung, den Verkauf von Jagdbombern vom Typ Hunter nach Kuba einzustellen. Diese Apparate würden nach Meinung der USA die Invasion erschweren, die bereits geplant war und schließlich im April 1961 in der Schweinebucht stattfand. Im Februar 1960 wurde in der gleichen Absicht das französische Schiff La Coubre gesprengt, als es eine Ladung Gewehre im Hafen von Havanna löschte. Bei dem Terrorakt, der in Kuba der CIA zugeschrieben wurde, verloren viele Kubaner und Franzosen ihr Leben.

Zur gleichen Zeit verhinderte Washington die Gewährung eines Darlehens von einem westeuropäischen Bankenkonsortium an die Antilleninsel in Höhe von 100 Millionen Dollar.

Die revolutionäre Regierung bediente sich gelegentlich der Taktik, auf die Wirtschaftsschläge zu antworten. Als sich am 6. Juni 1960 die Erdölgesellschaften Standard Oil, Texaco und Royal Dutch Shell auf Befehl der US-Regierung weigerten, das durch Kuba in der Sowjetunion gekaufte Erdöl zu raffinieren, verloren die Behörden der Insel keine Zeit und übernahmen einen knappen Monat später die Kontrolle über die Raffinerien. Der Boxkampf ging mit einem von der Eisenhower-Administration geförderten Boykott der Erdölexporteure und Reedereien in die nächste Runde.

Kuba antwortete am 6. August mit der Nationalisierung der Erdölraffinerien.

Che Guevara war an all diesen Geschehnissen und Entscheidungen beteiligt, nicht nur als Kämpfer oder Politiker, auch als Ökonom, oder besser gesagt, mit Fidel als Wirtschaftsstrategie, eine Verantwortung, in der man ihn weniger kennt.

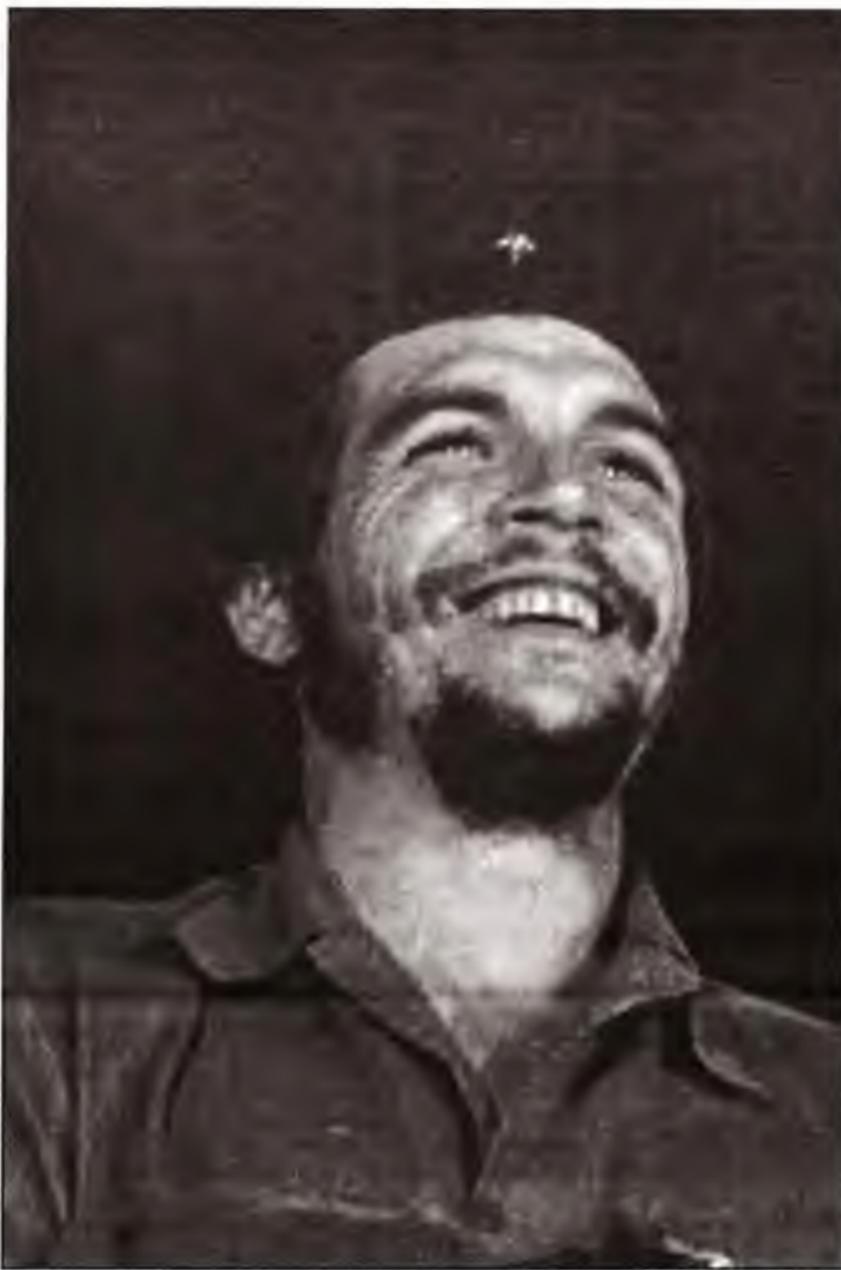
Seit seinem ersten offiziellen zivilen Amt als Industriedirektor des Instituts für Agrarreform (INRA), danach, ab November 1960, als Präsident der Nationalbank und ab 1962 als Industrieminister war es sein wichtigstes Aufgabengebiet in der Wirtschaft, die von der Revolution entworfene Linie der Diversifikation sowohl in der Produktion als auch im internationalen Handel umzusetzen. Ein außergewöhnlicher Zeuge jenes Abschnitts im Werdegang des Comandante Guevara ist Héctor Rodríguez Liompart, der ihn auf (der Festung) La Cabaña kennenlernte, wo Che in den ersten Monaten 1959 Militärführer war. Liompart war Kommissar im Stadtbezirk Regla und besuchte ihn mit Hauptmann Miguel Ángel Duque de Estrada, dem Leiter des Revolutionsgerichts. Hier seine wertvollen Erinnerungen und Einschätzungen.

Welche Erinnerungen haben Sie an die ersten Tage der Aggressionen?

Die Aggressionen der US-Regierung gegen Kuba begannen früh:

„Die bewaffneten Überfälle auf Produktionsbetriebe der Insel, die Terror- und Sabotageakte beantwortete die Revolution mit einer besseren Organisation ihres Militär- und Sicherheitsapparates, mit Waffenkäufen, mit der Gründung der revolutionären Nationalen Miliz, mit der Schaffung der Komitees zur Verteidigung der Revolution usw.“

„Die Unterstützung und die Entscheidung unseres Volkes, mit der Losung *Patria o Muerte* so lange zu kämpfen, bis wir siegen, machten die politischen Schützengräben unüberwindlich.“



„Unsichtbarer, aber nicht weniger gefährlich, waren die Pläne der Wirtschaftsaggressionen.“

In welcher Form beteiligte sich Che am Kampf gegen jene Pläne?

Die beinahe vollständige Abhängigkeit des Marktes von den USA und die über 50jährigen Beziehungen unserer Wirtschaft zur Metropole erschwerten die Lage einer so offenen Wirtschaft wie der unseren noch mehr.

„Um unsere Erzeugnisse und die importierten Waren verkaufen zu können, mußten unbedingt andere Märkte gefunden werden.“

„Ende 1959 war eine sowjetische Ausstellung in Mexiko geplant, deren Delegation der damalige Vizepremier Anastas Mikojan leiten sollte.“

„Damals war ich im Außenministerium tätig, und Comandante Guevara beauftragte mich, nach Mexiko zu reisen und Mikojan offiziell einzuladen, die sowjetische Ausstellung nach Havanna zu bringen, und wenn möglich, mit Mikojan an der Spitze der sowjetischen Delegation.“

„Ich erinnere mich an eine persönliche Anekdote. Die Zeitungen hatten den Besuch Ches angekündigt, und an jenem Tag meines Eintreffens in Mexiko war der Flugplatz voller Journalisten und Fotografen.“

„Die Zeitung *Universal* schrieb an jenem Tag einen Artikel unter der Schlagzeile *Man erwartete einen Bärtigen und es kam ein Glattrasierter.*“

„Verschiedene Zwischenfälle – u. a. ein Kirchentag in Kuba – sorgten dafür, daß der Besuch verschoben wurde und schließlich im Februar 1960 stattfand.“

„Die kubanische Delegation mit Comandante Guevara an der Spitze traf mit der sowjetischen zu mehreren Gesprächen zusammen, in denen die Dringlichkeit behandelt wurde, unseren Zucker an die UdSSR zu verkaufen, weil die USA mit der Annullierung ihrer Zuckerimporte (aus Kuba) drohten.“

„Im Ergebnis der Verhandlungen unterzeichneten der Comandante en Jefe und Anastas Mikojan am 13. Februar 1960 ein

Handels- und ein Kreditabkommen.“

„Die UdSSR verpflichtete sich zum Kauf von fünf Millionen Tonnen kubanischen Rohzuckers in einem Zeitraum von fünf Jahren und gewährte uns einen Kredit in Höhe von 100 Millionen Dollar, mit einer Tilgungsfrist von zwölf Jahren und einem Zinssatz von 2,5 Prozent.“

„Auf der UNO-Konferenz über Handel und Entwicklung, am 25. März 1964, hielt Comandante Guevara im Namen unserer Regierung eine Rede, in der er jene erste Etappe wie folgt zusammenfaßte: ‚Daraufhin richteten sich die Aggressionen gegen die kubanische Wirtschaft. Mitte 1960 versagte man Kuba den Treibstoff für die Industrie, den Transport und die Elektrizitätswerke. Auf Druck des State Department weigerten sich die unabhängigen US-Ölgesellschaften, Kuba Erdöl zu verkaufen bzw. Tankschiffe zur Verfügung zu stellen. Bald darauf strichen sie die für den Außenhandel notwendigen Devisen. Am 6. Juli 1960 reduzierte Präsident Eisenhower die kubanische Zuckerquote um 700.000 Tonnen, und am 31. März 1961 annullierte er die Quote völlig. Das geschah kurz nach der angekündigten Allianz für den Fortschritt und wenige Tage vor Playa Girón. Man versuchte mit der Einstellung der Rohstoff- und Ersatzteillieferungen für Maschinen, die Industrie Kubas lahm zu legen. Zu diesem Zweck nahm das US-Handelsministerium am 19. Oktober 1960 eine Resolution an, die die Lieferung einer Reihe von Waren nach Kuba verbot. Dieses Handelsverbot für Kuba wurde immer umfassender, bis dann am 3. Februar 1962 der damalige Präsident, (John F.) Kennedy über Kuba ein totales Handelsembargo verhängte.“

„Nachdem alle Aggressionen scheiterten, griffen die USA zur Wirtschaftsblockade gegen unser Land, um den Warenaustausch mit anderen Ländern zu unterbinden. Zunächst kündigte das US-Schatzamt am 24. Januar 1962 das Einfuhrverbot für alle Produkte an, die völlig oder teilweise aus Rohstoffen kubanischer Herkunft hergestellt worden waren, auch wenn sie aus einem anderen Land stammten. Ein weiterer Schritt war am 6. Februar 1963 die Verhängung einer virtuellen Wirtschaftsblockade. Das Weiße Haus hatte eine Mitteilung erlassen, mit der es verbot, die mit dem Geld der US-Regierung gekauften Waren auf Schiffen mit fremden Flaggen zu verschiffen, die nach dem 1. Januar jenes Jahres den Handel mit Kuba fortgeführt hatten. Eine schwarze Liste enthielt mehr als 150 Schiffe von Ländern, die sich dem illegalen US-Verbot nicht angeschlossen hatten. Der nächste Schritt, um den Warenaustausch mit Kuba zu erschweren, wurde am 8. Juli 1963 unternommen, als das US-Schatzamt den gesamten kubanischen Besitz in den USA beschlagnahmte und den Dollartransfer nach oder aus Kuba und jede andere Dollar-Transaktion über Drittländer verbot.“

Welche Ziele verfolgte Ihre Reise mit Che?

Die Entscheidung, die Treibstofflieferungen nach Kuba einzustellen, die Streichung der Zuckerquote

und andere Wirtschaftssanktionen begannen bereits, als ich im Oktober 1960, in meiner Eigenschaft als Unterstaatssekretär im Außenministerium einen Anruf des *compañero* Jaime Barrios* erhielt, der mit Che zusammenarbeitete, um mich von der bevorstehenden Reise einer Delegation unter Ches Leitung in die sozialistischen Länder zu informieren, der auch ich angehörte. In jener Etappe sprach Che häufig von der Notwendigkeit, Beziehungen zu jenen Ländern herzustellen.

„Später erfuhr ich weitere Einzelheiten über unsere Mission, deren Hauptziel es war, unseren Handel zu diversifizieren und zu versuchen, den größten Teil der Zuckerproduktion auf jenen Märkten unterzubringen und den größten Teil unserer Importe durch Waren aus diesen Ländern zu ersetzen.“

„Beim Eintreffen in der UdSSR wurde in Moskau eine dringende Zusammenkunft mit praktisch allen Außenhandelsministern der sozialistischen Länder einberufen. In jener Versammlung schilderte Comandante Guevara die ernste Lage, in der sich die kubanische Revolution aufgrund der imperialistischen Aggressionen befand. Hauptthema war die Notwendigkeit, vier Millionen Tonnen Zucker zu einem Preis von vier Cent pro Pfund auf diese Märkte zu verteilen. Der Preis war höher als der seinerzeit an der New Yorker Börse gehandelte.“

„Er sprach auch von der Dringlichkeit, in diesen Ländern die Produkte einzukaufen, die im Land am notwendigsten gebraucht wurden.“

„Hier muß daran erinnert werden, daß es damals in Kuba noch kein Außenhandelsministerium gab und wir so gut wie keine Information und noch weniger Erfahrung in dieser Materie hatten. Das Einzige waren feste politische Argumente und eine von unserem Premierminister, Comandante Fidel Castro, unterzeichnete Mission, die die oben genannte Petition seines Überbringers Comandante Guevara zum Inhalt hatte.“

Welche Vereinbarungen wurden getroffen?

Im Ergebnis jener Verhandlungen verpflichtete sich die UdSSR, 2,7 Millionen Tonnen, China eine Million Tonnen und die übrigen sozialistischen Länder 300.000 Tonnen Zucker aus

Kuba zu kaufen.

"Korea, Vietnam und die Mongolei kauften zusätzlich symbolische Mengen Zucker und brachten damit die Unterstützung und Solidarität der sozialistischen Länder zum Ausdruck."

"In Moskau wurde zudem ein multilaterales Zahlungsabkommen unterzeichnet."

"Mit dem Ziel, Handelsabkommen mit Warenlisten für den Austausch, Zahlungsabkommen und Kreditabkommen abzuschließen, besuchte die von Che geleitete Delegation auch die Tschechoslowakei, China, Korea und die Deutsche Demokratische Republik."

"In China beschloß Che aus Zeitgründen, die Demokratische Republik Korea zu besuchen und bestimmte mich zum Leiter einer kleinen Gruppe, die nach Vietnam und in die Mongolei reiste, Länder, zu denen wir bei dieser Gelegenheit auch diplomatische Beziehungen herstellten."

"Nach seinem Aufenthalt in Berlin mußte Che nach Kuba zurückkehren. Er informierte uns, noch Budapest einen kurzen Besuch abzustatten und die Delegation, die ich leitete, sollte noch Polen, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Albanien besuchen."

War damals bereits von der Notwendigkeit die Rede, die Struktur des kubanischen Handels zu verändern?

Bei seiner Rückkehr nach Kuba sagte Comandante Guevara auf der am 6. Januar 1961 im Fernsehen übertragenen Konferenz, um über die mit den sozialistischen Ländern unterzeichneten Abkommen zu informieren:

"Es war eine äußerst schwierige Aufgabe, weil wir in kürzester Zeit die Struktur unseres Handels zu verändern hatten. Dieses Land, das Ende 1959, d.h. vor genau einem Jahr, noch ein Land mit einer völlig kolonialen Struktur war, mit einem Binnenhandels- und Außenhandelssystem, das die großen Importgesellschaften völlig beherrschten und das vom Monopolkapital abhängig, wird im Lauf von zehn Monaten, bis Oktober, wenn sich der Kreis definitiv schließt, ein Land sein, in dem der Staat das absolute Monopol über den Außenhandel ausübt und außerdem über einen großen Teil des Binnenhandels."

"Er bezog sich auch auf die anderen Schwierigkeiten, die wir hatten, denn in jenen Ländern richtete man sich nach dem Dezimalsystem, während wir immer noch die koloniale Praxis der Pfunde, Yarde mit unterschiedlichen Systemen für die Messung des Drucks oder eines einfachen Rohrgewindes benutzten."

"Die elektrischen Geräte in Kuba haben 60 Hz, während der Strom in den sozialistischen Ländern eine Frequenz von 50 Hz hat."

"Gut, wir hatten Schwierigkeiten aller Art, aber wir waren entschlossen, sie angesichts der Alternative, die wir unserem Volk aufgrund der imperialistischen Aggression erläuterten, zu überwinden."

Von diesen ersten Erfahrungen gibt es interessante Anekdoten."

"Zum Beispiel in China, als wir die Warenlisten verglichen, fehlten Waren für drei Millionen Dollar für Kuba."

"Vor der Unterzeichnung des Schlußprotokolls sagte der damalige chinesische Premier Chou-en-lai Che, China könne keinen höheren Wert an Waren erhalten, als den, den es nach Kuba exportiert."

"So wurde vereinbart, eine Exportposition Kunstgewerbe für drei Millionen einzufügen, denn wir fanden in dem Moment keine anderen Produkte für unseren Bedarf."

"Von diesem Kontingent Kunstgewerbe waren in Havanna viele Anekdoten über die großen Mengen Spazierstöcke und Sonnenschirme in unseren Läden im Umlauf."

"In Wirklichkeit lieferten uns die Chinesen wertvolles Kunstgewerbe, ich bin sicher, sogar über den oben genannten Wert hinaus."

"Immer dachte ich, daß weder sie noch wir jene Wunder zu schätzen wußten."

"Dagegen nutzten einige in Kuba lebende Ausländer die Lage, um mit jenen handgemachten Kleinoden zu handeln."

"Auch über die Schneeräumungsmaschinen gab es viele Anekdoten und Witze. Diese hatten, glaube ich, eine reale Grundlage für gleiche oder ähnliche Ausrüstungen, die gekauft wurden, um sie in unseren Bergwerken zu testen."

"Ich werde die Überraschung im Gesicht des sowjetischen Dolmetschers niemals vergessen, der unsere Warenlisten durchsah und sprachlos war, als er den Bedarf von Tausenden von "Affenmäulern" (bombas de mono) statt "Handpumpen" (bombas de mano) las. Es war ein Schreibfehler."

"Ein Grund für spöttische Bemerkungen unter uns, in die wir ihn einweihten, waren die Entscheidungen des Comandante Guevara, so viel Büchsenfleisch und so viele Werkzeugmaschinen wie nur möglich zu erwerben."

"Ein paar Monate später sollte ich begreifen, wie richtig jene Entscheidungen waren. Als wir uns bei einer Mobilmachung in einem Schützengraben befanden oder freiwillig Zuckerrohr schnitten, schmeckte mir das russische Fleisch, über das wir uns so oft lustig gemacht hatten, als wir es zum ersten Mal aus den Lieferungen kosteten, nach Gloria."

"Die gleiche innere Freude fühlte ich, als ich erfuhr, daß wir ein Ersatzteilproblem mit diesen Werkzeugmaschinen lösen konnten, das durch die Blockade entstanden war. Ein compañero aus der Delegation kam damals und sagte, wir müßten für den Dreikönigstag die Eltern überzeugen, jedem kubanischen Kind eine Werkzeugmaschine zu schenken."



"Persönlich habe ich viele unvergeßliche Erinnerungen aus jenen Tagen an der Seite eines so unvergleichlichen Mannes wie Che."

"Ich hatte Gelegenheit, Prominente wie Mao Tse Thung und Chou-en-lai, Nikita Chruschow, Walter Ulbricht, Phan van Dong und andere hervorragende Führer des sozialistischen Lagers kennenzulernen."

"Aber mit besonderer Zuneigung und Bewunderung erinnere ich mich an ein nettes und hilfsberechtigtes Mädchen, das uns in der DDR als Deutschdolmetscherin half, Tamara Bunke Bider, die Jahre später Tania la Guerrillera sein würde."

"Am 23. Februar 1961 wurde das Ministerium für Außenhandel gegründet, das compañero Alberto Mora leitete."

Welche Probleme brachten diese Veränderungen im Außenhandel mit sich und welche Rolle spielte Comandante Guevara dabei?

Nach der Reise durch die sozialistischen Länder ernannte man mich zum Vizeminister für Außenhandel.

"In den ersten Jahren der Organisation und Neuanpassung des Außenhandels und trotz des großen Arbeitspensums spielte Comandante Guevara eine außergewöhnliche Rolle bei seiner Leitung und Entwicklung."

"In jenen Jahren bezog sich Che öffentlich auf die Aktivität des Außenhandels, gelegentlich auch, um jene zurechtzuweisen, die die ersten Verträge mit der Sowjetunion im *Diario de la Marina* böswillig kritisierten. Das tat er in einem Vortrag in der Universität Havanna, am 2. März 1960, und am 20. März 1960, anlässlich der Eröffnung des Fernsehprogramms *Universidad Popular*."

"Er sprach auch von den wichtigsten Schwierigkeiten, denen wir bei der Übernahme dieser Aufgaben begegneten, wie etwa in der Ansprache zum Seminar über Planung in Algerien, am 13. Juli 1963, als er feststellte:

"Unser Außenhandel hat sich vollkommen verlagert. Von 75 Prozent mit den USA sind 75 bis 80 Prozent auf die sozialistischen Länder gefallen. Ein vorteilhafter Wechsel für uns in jeder Hinsicht, in politischer und sozialer, in wirtschaftlicher Hinsicht war jedoch eine große Organisation notwendig."

"Hunderte Facheinkäufer bestellten bis dahin telefonisch ihren Bedarf in den USA und am nächsten Tag kam eine Fähre direkt aus Miami nach Havanna. Weder Lagerhäuser, noch Weitsicht waren vorhanden."

"Der ganze Apparat ohne jene Techniker, die Feinde der Regierung waren, begann zunächst als Außenhandelsbank Kubas, um dann zum Ministerium für Außenhandel zu werden, und ab jetzt mit unerfahrenen Leuten für die Einkäufe, die jetzt nicht an einem Tag telefonisch möglich waren, sondern mit Reisen von zwei Monaten und aufwendigen Verhandlungen. Und auch Rohstoffe, die unterschiedliche Beziehungen hatten."

"Schlimm wird es erst, wenn Sie heute in eine Fabrik dieses Landes gehen und wissen wollen, aus welchem Stahltyp irgendein Ersatzteil ist. Sie werden erfahren, daß dieser Stahl in einem Katalog eine Nummer hat, zum Beispiel SKF-27. SKF-27 ist im Katalog dieser Handelsfirma ein bestimmtes Element. Wie soll man das in den sozialistischen Ländern bestellen? Stahlanalysen mußten gemacht werden, manchmal ein Teil oder zwei Teile speziell hergestellt werden. Ein fast unmögliches Ding. Die Maschinen mußten ohne hoch qualifizierte Spezialisten für Kuba eingekauft werden."

"Das waren tagtägliche Probleme – und sind es noch – in



Kuba."

War er mit diesem Kurs der Handelsbeziehungen zufrieden?

Che hatte darauf hingewiesen und vor den Schwierigkeiten und Hindernissen gewarnt. In unseren Handelsbeziehungen mit den sozialistischen Ländern haben wir unsere eigene Erfahrungen gesammelt und mußten feststellen, daß einige von ihnen in ihren Beziehungen mit den unterentwickelten Ländern an kapitalistischen Mustern festhielten.

"In Algerien sagte er in diesem Zusammenhang am 24. Februar 1965, im zweiten Wirtschaftsseminar der Afroasiatischen Solidarität:

"Es kann keinen Sozialismus geben, wenn sich im Bewußtsein kein Wandel vollzieht, der zu einer neuen brüderlichen Haltung gegenüber der Menschheit führt, sowohl in persönlicher Hinsicht, in Hinsicht auf die Gesellschaft, in der der Sozialismus aufgebaut wird oder aufgebaut ist, als auch in Hinsicht auf die Welt, auf alle Völker, die unter dem Joch des Imperialismus leiden."

* Jaime Barrios, von chilenischer Nationalität, wurde am 11. September 1973 im Palacio de la Moneda ermordet.



Weltmeisterin Yargelis Savigne erwartet die Olympischen Spiele mit Spannung

Savigne mit Rückenwind nach Beijing

• WELTMEISTERIN Yargelis Savigne geht mit Rückenwind und einer Weite von 14,78m auf Beijing zu. Die Bestmarke dieser Saison, womit sie ihren Rivalinnen ein Zeichen gibt.

"Ich fühle mich nervös, bin sehr begierig darauf, bei den Olympischen Spielen zu starten und träume davon, dort eine Medaille zu gewinnen", erklärte die 23jährige Kubanerin.

In ihrem zweiten Wettkampf dieses Jahres erreichte Savigne 14,78m, die Jahresbestmarke im Dreisprung der Frauen, zwei Zentimeter mehr als die bis dahin beste Marke hinaus, die von der Kamerunerin Françoise Mbango, der Olympiasiegerin von Athen, gehalten wurde.

"Wichtig war für mich nicht, eine Marke zu brechen, sondern zu sehen, ob ich in guter Verfassung bin zu Beginn dieser Saison", sagte Savigne nach dem Wettkampf in der kubanischen Hauptstadt zur Presse.

Die Dreisprung-Weltmeisterin mit 15,28m im Vorjahr erklärte: "Mein momentanes Ziel ist, mich bei über 15m zu stabilisieren, was ich bestimmt machen werde, wenn ich mich mit stärkeren Rivalinnen messe. Damit werde ich mich nach und nach dem Weltrekord (15,50m) nähern können, was glaube ich die Weite ist, die man erreichen muß, um das olympische Gold zu gewinnen".

Savigne hat sechs bis acht Wettkämpfe geplant, um in optimaler Form nach Beijing zu kommen.

Sie äußerte auch, daß sie vorhabe, sich zum Beispiel mit Tatjana Lebedewa, eine ihrer stärksten Rivalinnen, zu messen. "Ich bin sehr wettkampfstark und liebe Herausforderungen. Im Wettkampf mit Lebedewa steigere ich mich immer, das ist gut, um Vertrauen zu gewinnen."

Sie erinnerte sich, dass sie als Kind "mit meiner Mutter wegen des Fernsehprogramms stritt, sie wollte die Telenovela sehen und ich den Sportkanal".

Sie träumte immer davon, in die Fußstapfen der Erfolgssportlerin Ana Fidelia Quirot zu treten: "Ich wollte eine Läuferin sein wie sie, ich weinte, wenn ich sie im Fernsehen sah, aber... ich bin besser für den Sprung geeignet."

Bei der Olympiade in der chinesischen Hauptstadt plant die junge Sportlerin aus Guantanamo auch die Möglichkeit mit ein, am Weitsprung teilzunehmen, wenn das Programm beibehalten wird und Weitspringen nach dem Dreisprung stattfindet, und wenn "ich noch Kraft in den Beinen habe, aber das Wichtigste für mich ist der Dreisprung".

ZULIA CALATAYUD WILL DIE VERLORENE ZEIT AUFHOLEN

Nach einer zweijährigen Auseinandersetzung mit gesundheitlichen Problemen verliert die 800 Meter-Weltmeisterin von 2005, Zulia Calatayud, nicht die Hoffnung, in Beijing um eine Medaille kämpfen zu können.

"In diesem Jahr habe ich sehr gut trainiert, verglichen mit dem unregelmäßigen Training in den beiden Jahren zuvor. In der noch verbleibenden Zeit brauche ich Wettkämpfe, um unter die zwei Minuten zu kommen und nach und nach das Vertrauen wiederzugewinnen", erklärte Calatayud.

In einem lokalen Wettkampf gewann die Sportlerin aus Havanna die 800m in einer Zeit von 2:03.04 Minuten und bemerkte: "Obwohl mich die Zeit nicht befriedigt, spottet mich doch an, daß ich gut durchgelaufen bin und noch Kraft hatte, was bedeutet, daß ich wieder gut drauf bin und meine Marke verbessern kann."

Calatayud war Sechste bei den Olympischen Spielen von 2000 und Achte 2004. "Ich begnüge mich nicht damit, an zwei olympischen Finalläufen teilgenommen zu haben, jetzt möchte ich eine Medaille."

Aber die Aufgabe wird nicht leicht sein für die Kubanerin, in einer Auseinandersetzung, in der es ihrer Meinung nach fast ein Dutzend Läuferinnen auf einem sehr hohen Niveau gibt, angeführt von der Kenianerin Pamela Jelimo mit einer Zeit von 1:54.99 Minuten.

"Ich bin ehrgeizig und zielstrebig, schwebte aber nicht in den Wolken, man muß sehr schnell laufen, oder wie ich auch sage, mit vollem Tank nach Beijing kommen. Aber mir gefällt meine Sportart, ich bin sehr konzentriert und spüre ein bißchen Druck, so viel, um über mich hinauszuwachsen", versichert Calatayud.

Ana Fidelia Quirot, die zweifache Weltmeisterin und olympische Silbermedaillengewinnerin im 800 Meterlauf war, gab Calatayud ihr Vertrauensvotum, aber mit den Füßen auf der Erde. •



Zulia Calatayud: "Was ich will, ist eine Medaille"

Französische Ringer trainieren in Havanna

ANNE-MARIE GARCIA

• DIE französischen Ringer trainierten in Kuba, um ihrer Vorbereitung auf die Olympischen Spiele von Beijing kubanische Würze zu verleihen.

"Hier können wir im Training mit hochklassigen Gegnern wie den Kubanern kämpfen, und das ist sehr nutzbringend", erklärte der französische Vizeweltmeister der 66 kg-Klasse, Steve Guenot.

"Außerdem arbeiten die Kubaner sehr an der Ausdauer, das sind wir nicht gewohnt, und es kommt uns sehr zu Gute", fügte er hinzu.

Starke drückende Hitze herrscht im Saal des Hochleistungssportzentrums Cerro Pelado. Guenot trinkt etwas Wasser, bevor er bemerkt: "Es ist sehr hart, ich habe Atmungsschwierigkeiten wegen der Hitze, wir sind das nicht gewöhnt, aber es tut uns gut, unter schwierigen Bedingungen zu arbeiten. Wenn wir nach Europa zurückkehren, werden wir uns desto besser fühlen."

"Das hilft auch allen, mit den Füßen auf der Erde zu bleiben", wirft Patrice Mourier, der technische Leiter des französischen Ringerteams ein.

"Die Kubaner gehören zu den besten Ringern der Welt, sie trainieren unter sehr harten Bedingungen, das Klima ist streng, es gibt keinen Luxus hier, trotzdem haben sie Medaillengewinner bei Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen", unterstrich Mourier.

Die für Beijing qualifizierten französischen Ringer sind Sebastian Hidalgo (60 kg), Christophe Guenot (74 kg), Melomin Mounoumi (84 kg) und Szczepaniak Yannick (120 kg).

Sie nutzen außerdem ihren Aufenthalt in der kubanischen Hauptstadt, um sich vom



Steve Guenot und Patrice Mourier

intensiven Wintertraining "zu erholen", erklärte der Trainer. "Hier ist das ideal, wir haben Sonne, Strand und Schwimmbad zum Entspannen. Dazu den Charakter der immer lachenden und optimistischen Kubaner. Obwohl sie sehr streng sind und sich nie geschlagen geben."

Mourier äußerte, daß die Arbeit mit den Kubanern ihnen zur Vorbereitung für das im Juni stattfindende Turnier in Dortmund wie gerufen kam.

"Die Kubaner haben eine Technik, die von der abweicht, die wir gewöhnt sind, sie sind schnell und explosiv, sie stecken aber außerdem Freude in die tägliche Arbeit", lobte der Franzose.

Die Kubaner haben Olympiaqualifizierungen in den Klassen 55, 60, 66, 84 und 120 kg, mit den besten Chancen für Weltmeister Mijail López (120 kg) und den jungen Yuniur Estrada (84 kg).

Bei den Olympischen Spielen von Athen errang Kuba eine Silbermedaille durch Roberto Monzón (60 kg). Für Frankreich waren bei diesem Sportereignis nur zwei Repräsentanten an den Start gegangen. •

Ja,

ich bestelle für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro 6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise gegen Rechnung Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str./Nr

BLZ

PLZ/Ort

Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
 Cupon an: GNN Verlag
 Venloer Str. 440
 (Toskana-Passage)
 50825 Köln
 Tel: 0221-21 1658

Neue Lyrikanthologie von Miguel Barnet

FERNANDO RODRIGUEZ SOSA

• JEDE Anthologie birgt einen seltsamen und besonderen Zauber in sich. Ein solches Werk zu lesen, beschert immer eine Begegnung mit dem Erwarteten und dem Unerwarteten. Eine zweifellos bereichernde Erfahrung für denjenigen, der in seine Seiten eindringt. Eine Tatsache, die erneut bestätigt wurde mit der Herausgabe von *Itinerario inconcluso* (Unvollendeter Reiseplan), (Verlag Unión, Colección Bolsilibros Unión, 260 S.) von Miguel Barnet.

Die Anthologie bietet einen Einblick in den soliden lyrischen Diskurs des Autors. So sind unter anderem solche Titel enthalten wie *La piedra fina y el pavoreal*, *Carta de noche*, *Mapa del tiempo*, *Actas del final* und *Vestido de fantasma* sowie eine Reihe unveröffentlichter Gedichte.

Itinerario inconcluso enthält die Schlüssel, die unentbehrlich sind, um den lyrischen Diskurs Miguel Barnets wahrzunehmen, zu verstehen und zu schätzen. Es sind Gedichte in einem reflexiven, elegischen Tonfall, die auf der fruchtbaren und ertragreichen Tradition der kubanischen Lyrik basieren. Gedichte, geschrieben mit der Kraft und der Frische, die das literarische Werk des Schöpfers charakterisieren.

Außer Poet, Erzähler, Essayist und Anthropologe ist Miguel Barnet (Havanna, 1940) einer der bedeutendsten Roman- und Schriftsteller der kubanischen Literatur der Jahrhundertwende. Seine intellektuelle Arbeit ist unter anderem ausgezeichnet worden mit dem Nationalpreis für Literatur (1994), dem internationalen

Preis Trieste-Poesía (2005), dem internationalen Preis Camaiore (2006) und dem Preis José Donoso der Universität Talca, Chile, für sein Lebenswerk (2007).

Die Bibliographie Miguel Barnets enthält Werke, die dem zeitgenössischen kubanischen Verlagskatalog angehören. Herausragend sind dabei, um nur einige zu nennen, der dokumentarische Roman *Biografía de un cimarrón* (Der Cimarron), das Essayheft *La fuente viva* (Die lebendige Quelle), die Untersuchung *Cultos afro-cubanos. La Regla de Ocha. La Regla de Palo Monte* (Afrokubanische Kulte. Die Regla de Ocha. Die Regla de Palo Monte) und die Fabelsammlung *Akeké y la jutía* (Akeké und die Baumratte).

In dem Essay, das diese neue Gedichtsanthologie präsentiert, versichert der Literaturfachmann Gaetano Longo, daß Barnet uns ein großes Buch schenkt, in unsere Hände die Verse eines authentischen Poeten legt, der die Poesie wiedergibt wie etwas so Notwendiges wie das Brot, das Wasser, die Liebe... die



Miguel Barnet

Poesie.

Itinerario inconcluso von Miguel Barnet bietet eine leidenschaftliche und fesselnde Lektüre. Es sind Seiten, die in vitaler und authentischer Frische eine Probe der besten Lyrik dieses Autors vorstellen. Seiten, die sich gleichzeitig als ein Zeugnis der besten im Kuba der Jahrhundertwende geschaffenen Dichtkunst erweisen. •

Kubanische Kinowochenschaufolge für "Memory of the World" nominiert

• DAS UNESCO-Programm "Memory of the World" hat die kubanische Kinowochenschau *Noticiero ICAIC Latinoamericano* für die Aufnahme in ihr Verzeichnis nominiert.

Diese Sendung, die von Santiago Alvarez (1919-1998) gegründet und drei Jahrzehnte lang geleitet wurde, informiert über bedeutende Ereignisse in Kuba und der Welt, wie über die US-Invasion der Insel 1961 und den Vietnamkrieg, der die Menschheit erschüttert hat.

Gerade diese Nachrichtenbeiträge waren der Ausgangspunkt für viele Dokumentarfilme des Meisters dieses Genres, so von *Muerte al invasor* (realisiert zusammen mit Tomas Gutiérrez Alea) und *Hanoi, martes 13*. Letzterer handelt über die erste Bombardierung dieser vietnamesischen Stadt und wurde zu einer weltweiten Anklage.

Aufgrund ihrer journalistischen Spuren und der Schärfe der kinematographischen Sprache standen die ICAIC-Nachrichten immer in der Gunst des kubanischen Publikums, das sie zwischen 1960 und 1990 wöchentlich genießen konnte. Insgesamt waren es über 1.400 Ausgaben.

In der Geschichte des Journalismus und der audiovisuellen Kunst Kubas und der Region hat Santiago Alvarez Zeichen gesetzt bei der Widerspiegelung der Realität der Völker der Erde seiner Zeit, vor allem in Lateinamerika, Asien und Afrika.

Im Rahmen der Digitalisierung und Konservierung des Filmguts des ICAIC wird eine selbständige Sammlung dieser Kino-Nachrichten zusammengestellt werden, informierte Luis Alberto González Nieto, Vizepräsident dieser Einrichtung.

Das Programm "Memory of the World" ist eine seit 1992 von der UNESCO geförderte und koordinierte internationale Initiative, die das Ziel hat, das für die Menschheit relevanteste historische Erbe an Dokumentarmaterial zu bewahren und zugänglich zu machen.

Aufnahme in das Programm finden die Nominierungen auf den zweijährlichen Versammlungen. Bisher gehörte Kuba dem Programm mit dem Fonds José Martí Pérez an, der 2005 ausgewählt wurde. (AIN) •

IN KÜRZE

CORREA WARNT VOR KAMPAGNE GEGEN DIE NEUE VERFASSUNG

• PRÄSIDENT Rafael Correa warnte vor dem vorfristigen Beginn einer destabilisierenden Kampagne, deren Ziel es ist, die Regierung und die Bewegung Acuerdo País zu diskreditieren und für ein NEIN im Referendum über die Verfassung zu werben. Er sagte, daß einige dieser Angriffe aus der Opposition der Linken selbst kommen werden, die von Gruppen der Rechten finanziert wird, die gegen den Prozeß des Wandels im Land und die neue Verfassung sind. Er hob außerdem hervor, daß Vertreter der Rechten "tuschelten", die neue Verfassung würde das Privateigentum verbieten, um so Anhänger zu gewinnen, und Gegner des zukünftigen Gesetzes, das die Grundlagen für den Wandel im Land legen wird. (PL)

CHAVEZ RUFT ZUR SCHAFFUNG EINER NATIONALEN STRATEGISCHEN PRODUKTIONSALLIANZ AUF

• DER venezolanische Präsident, Hugo Chávez, rief die Unternehmer- und Finanzsektoren im In- und Ausland auf, eine nationale strategische Produktionsallianz zu gründen, um die Landesindustrie anzukurbeln. Während eines Treffens mit Repräsentanten des Privatsektors im Hotel Alba Caracas ermahnte der Staatschef, dem pro-

duktiven Impuls Vorrang zu geben und den Dialog mit allen Investitionssektoren der Andennation zu suchen. "Wir müssen zum Wohl der Volkswirtschaft alle zusammenarbeiten, zum Nutzen Venezuelas, dem Land unserer Väter und unserer Kinder", unterstrich der Staatschef. (PL)

BOLIVIANISCHE REGIERUNG UNZUFRIEDEN MIT DEN ERKLÄRUNGEN DER USA ÜBER ASYL FÜR EX-MINISTER

• NACH einer Besprechung des US-Botschafters Philipp Goldberg mit dem bolivianischen Außenminister David Choquehuanca erklärte die Regierung Boliviens, sie sei "unzufrieden" mit dem Bericht der Vereinigten Staaten über das Ex-Minister Carlos Sánchez Berzaín erteilte Asyl. "Wir sind nicht zufrieden mit den Erklärungen, die der Botschafter heute gegeben hat", stellte Außenminister David Choquehuanca fest, nachdem der US-Diplomat in seinem Amt erschienen war. Goldberg war ins Außenministerium geladen worden, um das politische Asyl zu erläutern, das dem bolivianischen Ex-Minister gewährt wurde, der die bolivianische Justiz des Völkermords anklagt, weil er verantwortlich für den Tod von etwa 60 Zivilisten während einer sozialen Revolte im Oktober 2003 ist, die mit dem Sturz des damaligen Regimes endete. (AFP)

ZEHN MILLIONEN MEHR ARME IN LATEINAMERIKA

• INFOLGE der Preiserhöhungen bei Erdöl und Nahrungsmitteln seien die Reihen der

Armut in Lateinamerika um mindestens zehn Millionen Menschen gewachsen, äußerte ein Verantwortlicher der Weltbank. Auf einer in Guatemala abgehaltenen Pressekonferenz erklärte der Geschäftsführer der Weltbank, Juan José Dabout, daß von dieser Zahl ca. 800.000 auf Mittelamerika kämen. Ein weiterer entscheidender Faktor sei laut dem Beamten der Gebrauch von Mais und Weizen für die Produktion von Biokraftstoffen, was zur Erhöhung der Preise dieser Getreidesorten geführt hat, mit negativen Auswirkungen vor allem für die Ärmsten. (PL)

FORDERN AUFKLÄRUNG ÜBER DAS SCHICKSAL DER VERSCHWUNDENEN VOM GUATEMALTEKISCHEN STAAT

• DIE Zivilgesellschaft forderte vom guatemaltekischen Staat, seiner Pflicht gerecht zu werden und den Verbleib der 45.000 während der bewaffneten Auseinandersetzung (1960-1996) verschwundenen Festgenommenen aufzuklären. "Elf Jahre nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags hat der Staat bei der Suche der Opfer versagt, obwohl er verantwortlich ist für 93% dieser Fälle", erklärte der Aktivist Cécil de León. Das Mitglied des Nationalrats für die Erfüllung der Friedensvereinbarungen drängte den Kongreß der Republik, den Gesetzesentwurf 3590 anzunehmen, der festlegt, eine Kommission zu bilden, die mit der Aufklärung dieser Menschheitsverbrechen betraut wird. (PL)

FORDERN ANULLIERUNG DES PAKTS ÜBER GEMEINSAME PATROUILLEN MIT DEN USA IN PANAMA

• EINE Klage auf Verfassungswidrigkeit

wurde vor dem Obersten Justizgericht Panamas gegen das Abkommen eingereicht, das die Vereinigten Staaten berechtigt, im See- und Luftraum des Landes zu patrouillieren. Die Aktion wurde vom Präsidenten der Nationalversammlung, Pedro Miguel González, eingeleitet, der erklärte, daß der am 5. Februar 2002, während der Amtszeit von Mireya Moscoso (1999-2004), unterzeichnete Pakt nicht, wie in der Verfassung festgelegt, dem Parlament zur Genehmigung vorgelegt wurde. Der Pakt erteilt dem US-Grenzschutz die Befugnis, in den Gewässern Panamas zu patrouillieren, rechtswidriger Handlungen verdächtig erscheinende Schiffe zu stoppen und zu rammen. (PL)

TRANSNATIONALE UNTERNEHMEN BEREICHERN SICH AN NAHRUNGSMITTELKRISE

• DIE Nahrungsmittelkrise ausnutzend verzeichnen die transnationalen Unternehmen in Mexiko große Gewinne, wie bekannt wurde. Die großen Korporationen, führte ein Bericht der Zeitung *El Financiero* im Einzelnen an, bilden einen Block von Unternehmen, die gestärkt wurden durch die Agrarpolitik der unterentwickelten Länder, die angesichts der Knappheit an Nahrungsmitteln entschlossen sind, die Importe zu erhöhen. Der jüngste Beschluß, die Grenzen für die Importe zu öffnen und die entsprechenden Einfuhrzölle zu beseitigen, wird von den Bauernorganisationen und von oppositionellen Kreisen hart kritisiert, da sie einschätzen, daß dies nur den nationalen Unternehmen dient, die mit den Aktivitäten multinationalen Charakters in Verbindung stehen. (PL) •

Robert Kennedy, 40 Jahre nach dem Komplott

GABRIEL MOLINA

• DER Erfolg Barack Obamas als Präsidentschaftskandidat der demokratischen Partei am vergangenen 3. Juni hat viele an eine ähnliche Szene von vor 40 Jahren erinnert. Am 5. Juni 1968, nach einem so harten Vorwahlkampf wie diesem, wurde Robert F. Kennedy, der auch Senator war, ermordet, als man ihn als Sieger bekannt gab.

Das waren nicht die einzigen Ähnlichkeiten. In beiden Fällen ging es dem Sieger hauptsächlich um die Beendigung des Krieges. Damals in Vietnam, jetzt im Irak. In beiden Fällen waren die Kandidaten einnehmende junge Männer, die bei den Leuten eine enthusiastische Hoffnung erweckten. In beiden Fällen wurde das Spektrum des Militär-Industrie-Komplexes, die reale Macht, herausgefordert.

Die Enthüllungen von David Talbot in seinem Buch *Brothers*, mit Fotos und Filmaufnahmen im Hotel Ambassador, in dem RFK ermordet wurde, brachten neue Anhaltspunkte für die These, daß die CIA und die italienische und kubanisch-amerikanische Mafia nicht nur an dem skandalösen Präsidentenmord von JFK 1963 beteiligt waren, sondern auch, fünf Jahre später, an dem Sprengstoffattentat auf seinen Bruder RFK. Einige Zeugen haben drei hohe CIA-Offiziere identifiziert, die in den sechziger Jahren verantwortliche Posten bei den gigantischen Geheimoperationen gegen Kuba in der Station JM Wave in Miami, der damals größten Geheimdienstagentur, innehatten: George Joannides, Operationschef des Psychologischen Krieges; David Sánchez Morales, Chef für Sonderoperationen, und Gordon Campbell, Chef für Seeoperationen.

Der zu Beginn 2007 veröffentlichte Bericht ist das Ergebnis einer dreijährigen Untersuchung des Filmemachers Shane O'Sullivan und des Schriftstellers Talbot, die aufdecken, daß diese hohen Offiziere 1963 im Geheimkrieg gegen Kuba eingesetzt worden waren, um den damaligen Premier Fidel Castro zu ermorden.

Mit den Beweisen konnte die Erkenntnis, zu der das zwölf Mitglieder zählende Sonderkomitee der Repräsentantenkammer, das Louis F. Stoker anführte, gekommen war, jetzt neu vorgebracht werden: Gruppen der CIA und der italienischen und kubanischen Mafia waren an dem Präsidentenmord in Dallas beteiligt. Inzwischen kann ergänzt werden: auch an dem Verbrechen im Hotel Ambassador 1968.

In dem über BBC News Night gesendeten Bericht Shane O'Sullivans wird versichert, daß die Akteure und vier Verbündete, wenn auch nicht identifiziert, Augenblicke zuvor und nach dem Attentat am Tatort waren. Diese Anwesenheit ist verdächtig, weil "die CIA kein Hausrecht hat und einige der Offiziere damals in Südostasien stationiert waren und keinen Grund hatten, in Los Angeles zu sein."

DER GRIECHE GEORGE JOANNIDES, EIN DOPPELSPIELER

Der auf den Fotos identifizierte CIA-Chefoffizier war angeblich George Joannides. 1922 in Athen geboren, arbeitete er 1949 für den Informationsdienst der griechischen Botschaft in Washington. 1951 trat er in die CIA ein und wurde 1959 in Miami in der Station eingesetzt, die sich der Spionage gegen Kuba widmet, wo er eng mit einer Gruppe Terroristen, dem so genannten Revolutionären Studentendirektorium (DRE) auf dem Stützpunkt New Orleans zusammenarbeitete.

Joannides, der von Richard Helms ernannt worden war, um den Geheimdienst in der Untersuchung des Sonderkomitees des Kongresses zu repräsentieren, das von 1976 bis 1978 funktionierte, nahm, wie aus freigegebenen Dokumenten hervorgeht, an den Kontakten der Kubaner des DRE mit Lee Harvey Oswald im August 1963, also vor dem Verbrechen in Dallas, teil.

Die CIA ließ aber nichts über die wichtige Rolle



Es liegen Beweise vor, daß die CIA und die italienische und kubanisch-amerikanische Mafia auch an der Ermordung von Robert Kennedy beteiligt waren

verlauten, die dieser Offizier vor allem bei der Verschleierung der Verbindungen der Agentur mit Oswald spielte, was ihn verdächtig machte, an der Verschwörung beteiligt gewesen zu sein, um den "einsamen Schützen" mit der kubanischen Regierung in Verbindung zu bringen.

Robert Blakey, Leiter der Untersuchung des Sonderkomitees des Kongresses, bekam einen Wutanfall, als er das nach dem Tod von Joannides 1990 erfuhr, denn er hatte auf die Mitarbeit vertraut, die jener Offizier angeblich im Auftrag von Richard Helms leistete. "Ich vertraue nicht mehr auf die Zusammenarbeit der Geheimdienstzentrale mit dem Komitee", erklärte Blakey und äußerte, er habe sich in den vergangenen Monaten auf Oswald konzentriert, der, bevor er nach Dallas ging, in New Orleans war, und besonders bei seinem Versuch, die Gruppe des DRE zu infiltrieren, denn bei der Untersuchung 1963 der Warren Kommission und 1975 der des Komitees der Kammer waren das entscheidende Themen. Der Professor bezeichnete es als Erpressung, daß die CIA keine der beiden Kommissionen über ihre "Finanz- und andere Beziehungen mit der DRE informiert hatte, einer Gruppe, mit der Oswald direkt in Verbindung stand", was er als "eine Behinderung der Justiz" ansah.

Er bezog sich auf die Beschwerden seiner Arbeitsgruppe, daß Joannides, weit davon entfernt, die Zusammenarbeit zu erleichtern, diese hemmte. Als er sie weiterleitete, gab die CIA der Jugend der Ermittler die Schuld. "Ich hatte mich geirrt, die Untersuchungsbeauftragten hatten Recht. Jetzt glaube ich, daß der Prozeß nicht integer genug war, und zwar wegen Joannides. Wir waren nicht in der Lage, eine entsprechende Untersuchung der Agentur vorzunehmen. Jetzt glaube ich nichts von alledem, was die Agentur dem Komitee gesagt hat."

"Viele haben mir mitgeteilt, daß in der Agentur Rechtsbeugung und Verschleierung Gang und Gebe seien und daß man diesen Leuten nicht trauen kann... Ich gehöre jetzt zu denen, die so denken."

MORALES, DER BEVORZUGTE MÖRDER

David Sánchez Morales aus Arizona ist ein weiterer von den CIA-Offizieren, die aus unerklärlichen Gründen am 5. Juni 1968 im Hotel Ambassador waren, wie O'Sullivan berichtet. Eine lange Geschichte schmutziger Arbeit der Agentur, der der "Indio", so nannte man ihn

wegen seiner Herkunft, 1951 beitrug. Er begann sich durch seine Beteiligung am Sturz des Präsidenten Jacobo Arbenz in Guatemala auszuzeichnen. Von 1955 bis 1957 war er in der Botschaft der USA in Caracas tätig, "wo er seinen Ruhm als Mörder Nr. 1 der CIA in Lateinamerika festigte. Er war der bevorzugte Mann der Agentur für die Erledigung von Schmutzarbeit". Von 1958 bis 1960 arbeitete er in der Botschaft der USA in Havanna, wo er Batista half und Fidel Castro bekämpfte.

Morales wird von Tom Clines, ebenfalls ein Chef in der JM Wave, als eine Legende in fast allen verdeckten Operationen der CIA beschrieben, immer verbunden mit den maßgeblichen Akteuren dieser Gruppe für Schmutzarbeit, besonders mit Ted Shackley, dem zweiten Mann von George Bush I. für Sonderoperationen in der CIA, und David Atlee Phillips, Chef der Operationen gegen Fidel Castro.

O'Sullivan konnte Morales anhand eines Fotos identifizieren, das in Kuba 1959 aufgenommen worden war, wo er als Konsul getarnt tätig war. Seit damals datiert seine Beziehung zu Phillips.

Neben seinem führenden Posten in der Station JM Wave, die nach Clines die Invasion in der so genannten Schweinebucht organisierte, war Morales mit Félix Rodríguez 1967 an der Verfolgung und Ermordung von Che Guevara beteiligt. Ein hoher CIA-Offizier, Edwin Wilson, bestätigte, daß der tatsächliche Mörder von Che David Sánchez Morales war.

In Laos und Vietnam beging der "Indio" unzählige Morde auf Befehl von Ted Shackley und Dave Phillips in der blutigen Operation Phoenix. Das Buch *The Politics of Heroin: CIA Complicity in the Global Drug Trade*, von W. McCoy, sagt aus, daß Shackley und Cline 1968 eine Versammlung mit Santo Trafficante und Bang Pao organisierten, um eine Megadrogenoperation vorzunehmen. Morales, Félix Rodríguez und andere kubanische Veteranen der Brigade 2506, die 1961 Kuba überfiel, nahmen daran teil.

1970 arbeitete Morales in Chile, wo er, vor allem nach dem Sturz und dem Tod von Präsident Salvador Allende in der Operation Condor politisch Aktive und Arbeiter ums Leben brachte. Er half Pinochet in seiner Kampagne gegen den Präsidenten und später bei der bestialischen Repression.

Der "Indio" Sánchez Morales war sehr gewalttätig, sehr aggressiv, sogar seine Vorgesetzten fürchteten ihn, wie aus Berichten hervorgeht. Seine Freunde behaupten aber, daß er am

Ende Angst vor einem Angriff "seiner eigenen Leute" hatte. Er starb an einem mysteriösen Herzinfarkt kurz vor seiner Vorladung vor die Ausgewählte Kommission der Repräsentantenkammer, die den Präsidentenmord untersuchte, wo er als Zeuge aussagen sollte. Unter mysteriösen Umständen starben auch, vor bzw. nach der Erklärung für das Komitee von Stokes andere Verdächtige wie der Mafiaboss John Rosselli, Rip Robertson, der Unternehmer und Agent William Pawley.

Gordon Fonzi, der Untersuchungskommissar, deckte auf, daß Morales der Mann mit dem lateinamerikanischen Aussehen gewesen sein könnte, der mit Lee Harvey Oswald bei Silvia Odio in New Orleans gesehen worden war, wie der Ex-CIA-Agent Paul Bethel aussagte, der für Phillips arbeitete. Fonzi u. a. Kommissare bringen in den Zusammenhang mit dem Präsidentenmord auch Carl E. Jenkins, Chichi Quintero, William Pawley, Roy Hargraves, Edwin Collins, Herminio Díaz, Tony Cuesta, Edward Roderick und Tony Sforza.

Was Gordon Campbell betrifft, kam im Verlauf der Nachforschungen der Gedanke auf, daß er jahrelang an Seeoperationen vor der Küste Kubas teilnahm. Zeugen dieser Aktionen konnten ihn als jemanden mit wenig öffentlichem Profil identifizieren, da er es vorzog, "im Schatten zu handeln".

KOLLUSION CIA-MAFIA

Noch müssen Schlüsseldokumente der CIA freigegeben werden, die die Theorie nach der Untersuchung der Kammer vor 30 Jahren beweisen werden, daß die Verschwörung dem Leben von Präsident Kennedy ein Ende setzte. Inzwischen richten sich die Beweise auch im Fall Robert auf die gleichen Verdächtigen.

Mehrere Jahre lang schien der Warren-Bericht und seine Theorie vom einzigen Schützen bei der Ermordung seines Bruders zu überzeugen. Aber privat arbeitete er unermüdlich an der Klärung des Todes weiter.

Als er auf einem politischen Meeting Fragen beantwortete, sagte er, sollte er gewählt werden, würde er die Untersuchungsakte des strittigen Urteils wieder öffnen, in der Lee Harvey Oswald als der einzige Schuldige genannt wird.

Am 5. Juni 1968, zwei Monate nach dem Meeting, ging er in der Versammlung im Hotel Ambassador in Los Angeles als Kandidat hervor.

Die Mörder beschlossen, nicht zu riskieren, daß er die Präsidentschaft übernimmt. Alle ahnten, er würde seinen republikanischen Gegner, Richard Nixon, der schon einmal, 1960, die von John verursachte Niederlage einstecken mußte, leicht ausschalten. So warteten sie nicht länger und machten Schluß mit ihm.

Die Befürchtungen, die Geschichte könnte sich wiederholen, sind nicht unbegründet, aber auch nicht unbestreitbar. Gewiß hat Obama die Mafia von Miami und die Militär-Industrie-Macht, die Bush unterstützt, konfrontiert. Aber wir schreiben nicht das Jahr 1963, auch nicht das Jahr 1968, in denen die Kennedys ermordet wurden.

Erinnern wir uns daran, daß Franklyn D. Roosevelt 1933 die Unterstützung der realen Macht bei einem für damals fortschrittlichen Programm hatte. Es darf auch nicht vergessen werden, daß Obama der Kandidat mit dem meisten Geld gewesen ist, das hauptsächlich vom Großkapital kam, was in allen Wahlen in den USA entscheidend ist. Einige glauben, daß man für ihn ist, weil er ein verwundbarer Kandidat als Hillary ist. Das wäre ein zu riskantes Spiel.

1933 befand sich der Kapitalismus der USA in einer Krise und mußte gerettet werden. Wie heute. Im kommenden November wird die Unbekannte der Wahlen gelöst werden. Tage später jährt sich zum 45. Mal der Präsidentenmord, ohne daß die CIA gezwungen worden ist, die Geheimnisse des Komplotts freizugeben, wie es das Sonderkomitee vor 30 Jahren forderte. Denn als George Bush I. aus der Leitung der Agentur in die Präsidentschaft mit Reagan katapultiert wurde, hat die Familiendynastie die Macht durch so eine gewaltige Korruption kontaminiert, daß die Rettung des Landes nur über einen wahrhaften Wandel zu erreichen ist, der damit beginnen muß, diese Geheimnisse zu lüften und die amerikanische und kubanische Mafia zu neutralisieren. Das sind die wahren Interessen der USA. •

Junge Kubaner fordern Freilassung der in den USA inhaftierten Antiterroristen

• AUF einer offenen Tribüne am Fahnenhügel vor der US-Interessenvertretung verurteilten die jungen Kubaner am 10. Juni das Unrecht, das die fünf kubanischen Patrioten in US-Haft erfahren, und forderten ihre sofortige Freilassung.

Die kubanische Jugend würdigt das heldenhafte Verhalten der fünf während der zehnjährigen Haft und unterstützt die aufrechte Haltung ihrer Angehörigen, äußerte Luis Morlotte Rivas, Vorsitzender der Vereinigung Hermanos Saiz, als er die Erklärung der Jugendlichen der Insel vertas.

Die Botschaft verurteilt außerdem, daß die Entscheidung, den Prozeß von drei der Fälle noch einmal an dem gleichen Ort zu eröffnen, an dem das ursprüngliche Verfahren niemals hätte stattfinden dürfen, zu einem Zeitpunkt getroffen wird, wenn die US-Regierung weitere Manöver zum Schutz des bekannten Terroristen Luis Posada Carriles vornimmt.

Antonio Guerrero Cabrera, der Sohn eines der kubanischen Antiterroristen, bezeichnete den Gerichtsprozeß als scheinheilig und manipuliert und stellte fest, daß dies eine Widerspiegelung des

Hasses der Mafia von Miami auf unser Volk ist. Allerdings, sagte er, erhebe die Welt ihre Stimmen für die Befreiung der fünf Patrioten, weil die Wahrheit siegen muß. Dieser Forderung schloß sich Diana Lidia Fuentes an, die Enkelin von Miguel Espinosa, des Kopiloten des kubanischen Flugzeuges, das vor fast 32 Jahren vor der Küste von Barbados explodierte, ein brutales Verbrechen, das von den noch immer straffreien Terroristen Posada Carriles und Orlando Bosch verübt wurde.

Die bekannte Schauspielerin Isabel Santos hob die Dringlichkeit hervor, vereint zu handeln, in einem Kampf ohne Ruhepause und mit der Überzeugung, daß sie eher früher als später zurückkommen werden.

Politbüromitglied Ricardo Alarcón de Quesada; das Mitglied des Sekretariats des Zentralkomitees, Fernando Remírez Estenoz; Außenminister Felipe Pérez Roque; Rolando Alfonso Borges, Leiter der Abteilung Ideologie des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas; und Julio Martínez, Erster Sekretär des Kommunistischen Jugendverbandes, führten den Vorsitz der Veranstaltung. •

BOTSCHAFT VON GERARDO HERNANDEZ

Wir werden standhalten bis die Gerechtigkeit siegt

• NACH Bekanntgabe der Entscheidung des Appellationsgerichts von Atlanta, sein Urteil von zwei lebenslangen Haftstrafen plus 15 Jahren Haft beizubehalten, sprach unser Kamerad Gerardo Hernández telefonisch mit Alicia Jrapko, und dies ist die von der Aktivistin übermittelte Botschaft:

Gerardo hat mich gerade angerufen, er kannte die Entscheidung des Gerichts schon.

Er sagte mir, daß es ihn nicht überrascht habe, es sei das gleiche Justizsystem, das seit

über 20 Jahren Mumia, Leonard Peltier und die puertoricanischen politischen Gefangenen festhält. "Wir werden die Jahre auf uns nehmen, die nötig sind, 30, 40, wie viele auch immer, solange einer von euch draußen Widerstand leistet, werden wir auch standhaft bleiben, bis Gerechtigkeit herrscht."

Er sagte mir, daß ich allen, die nach ihm fragen, sagen soll, daß es ihm gut gehe, er viel Kraft verspüre und immer vorwärts schaue. •

BOTSCHAFT VON RENE GONZALEZ SEHWERERT

Die Reihen schließen und die Revolution verteidigen, die einzig würdige Antwort

• AN alle, die mit uns sind:

Erneut trifft uns und die uns Nahestehenden die Niedertracht derer, die mit diesem Fall ihre Racheinstinkte gegen unser Vaterland befriedigen wollen.

Wenn es darum geht, den Terrorismus und die Verbrechen gegen das kubanische Volk heilig zu sprechen, finden Politiker, Richter, Staatsanwälte und Ordnungshüter keine andere Antwort als grenzenlos zu lügen, die Gesetze falsch auszuliegen, sich zu verschwören und über Gesetze lustig zu machen, in deren Namen sie angeblich handeln. Die Fiktion der drei Staatsgewalten tritt selten so deutlich zu Tage wie in Momenten, wenn sie ihre gemeinsamen schäbigen Interessen bis aufs Äußerste verteidigen und dabei ihren eigenen Anstand vergessen.

Das ist das Justizmodell, das man uns aufzwingen will, unter dem Vorwand, uns für die Freiheit und Demokratie zu retten. Wehe Kuba, wenn eine derartige Meute von Gaunern eines Tages die Estrade zurückerobert, zu Ordnungsgewalt wird oder öffentliche Ministerien überfällt!

Für unsere Angehörigen, deren Liebe uns

aufrecht erhält, von deren Erinnerung sich unsere Seele nährt, deren Worte uns ermutigen und deren Sorgen uns schmerzen, aber verpflichtet: Für euch ist unsere optimistische Haltung, die Versicherung, daß wir uns vorsehen werden, und unser Gefühl unendlicher Liebe.

Für unsere Freunde in aller Welt, die uns mit Hoffnung erfüllen, die uns mit Zuneigung überhäufen und mehr Zärtlichkeit geben, als wir zurückgeben können: unser tiefes Gefühl der Dankbarkeit und Verehrung.

Für unser heldenhaftes und edles Volk, dessen Geschichte wir verehren, dessen heldenhafter Widerstand uns stärkt, dessen physische Integrität und dessen Glück wir verteidigen haben: die Warnung Ches, die wiederholt aus den Eingeweiden des Monsters kommt: "Dem Imperialismus kann man nicht im Mindesten trauen."

Die Reihen schließen und die Revolution verteidigen ist die einzige würdige Antwort auf diese Gemeinheit.

Rechnet mit uns.
Immer bis zum Sieg! •

Einwohner von Sichuán danken den kubanischen Ärzten für ihre Hilfe



Der Minister für Gesundheitswesen, José R. Balaguer, begrüßte die Mitglieder der Rettungsbrigade bei ihrer Rückkehr

• José Rodríguez, der Leiter der 35 Ärzte umfassenden Erdbeben-Rettungs-Brigade, versicherte, dort so lange wie notwendig zu helfen

• CHENGDU.- Eine kubanische Ärztebrigade half in der im Südwesten Chinas gelegenen Provinz Sichuán der Bevölkerung bei der Linderung der Situation nach dem Erdbeben, das auf der Richterskala die Stärke 8 anzeigte, und das Gebiet am 12. Mai verwüstete.

Wie die Zeitung *China Daily* berichtete, hatten die kubanischen Ärzte keine Sprachbarrieren bei der Betreuung der Verletzten.

Lächeln und das Wort "gracias" empfing die kubanischen Ärzte im Volksprovinzkrankenhaus Nr. 1 von Chengdu, der Hauptstadt der Provinz Sichuán. Obwohl die Chinesen die Namen der ausländischen Ärzte nicht behalten können, weil sie ihnen zu lang sind, zeigen sie ihnen mit erhobenem Daumen Anerkennung und nennen sie alle, ohne Ausnahme, "Ka si te lou", die chinesische Aussprache des Namens Castro (Fidel Castro).

WIR SAHEN EIN EINIGES VOLK UND EINE SCHNELL REAGIERENDE REGIERUNG

Die kubanischen Ärzte sind ebenfalls froh. "In China sahen wir ein einiges Volk und eine Regierung, die schnell auf die Naturkatastrophe reagiert hat", äußerte José Rodríguez, der Leiter der Brigade.

"Wir schätzen uns glücklich, hier mit dem chinesischen Volk zusammen arbeiten zu können", sagte er und ergänzte: "Sichuán ist wie Havanna für uns. So lange das chinesische Volk uns braucht, werden wir hier weiter arbeiten."

In der orthopädischen Abteilung massiert Krankenschwester Odelkis Hernández Riesgo das Knie von Sun Ledong, ein Bauarbeiter aus Dujiangyan (eine Stadt nahe dem Epizentrum des Erdbebens), der sich bei der Naturkatastrophe das rechte Bein gebrochen hat.

"Die kubanischen Ärzte sind sehr gute Fachleute und haben viel Erfahrung. Mir taten die Beine sehr weh, ich konnte nachts vor Schmerzen nicht schlafen, aber jetzt geht es mir besser, zum großen Teil dank der täglichen Massage dieser "Castro", berichtete Sun, indem er mit einer deutlichen Geste der Dankbarkeit auf Hernández Riesgo zeigte.

In der Abteilung für Kinderheilkunde des Notaufnahmезentrums fragt Dr. Rafael Emigdio Suri nach Einzelheiten des Gesundheitszustands von Jiao Tianxin, einem Jungen, der auch bei dem Beben verletzt worden war.

Der Kinderarzt behandelt ihn seit er in Chengdu ist. Als Suri den Jungen zum ersten Mal sah, erzählte man ihm, der chinesische Präsident Hu Jintao habe den Jungen auf die Wange geküßt und ihm die Hand gereicht, als er das Krankenhaus besuchte.

"Die chinesischen Führer besuchen die Bewohner nach einer Naturkatastrophe sofort, ohne auf die eigene Sicherheit zu achten... Premierminister Wen Jiabao hat mich auch begrüßt, als er das Krankenhaus am Samstag besuchte".

Ein anderer Mediziner der Rettungsbrigade, Gabriel Felipe Vázquez, wurde am 26. Mai 36 Jahre alt. Er war sehr überrascht, als seine chinesischen Kollegen ihn in den Versammlungssaal führten und mit einem traditionellen Zum Geburtstag viel Glück – auf Chinesisch – empfangen. Sie sangen es nach der weltbekannten Melodie und überreichten ihm einen großen Blumenstrauß.

"Ich hatte nicht gedacht, daß ich meinen Geburtstag in einem so fernen Land mit so vielen lieben Menschen verbringen würde. Ich werde meine Familie anrufen und ihr sagen, daß es mir gut geht und wie lebenswürdig das chinesische Volk ist", sagte er bewegt.

Auf der von den chinesischen Ärzten und Pflegern krenzenzten Geburtstagstorte waren sechs große Schriftzeichen zu sehen, die besagen: "Die Freundschaft zwischen China und Kuba hält für immer". (Xinhua) •



Unser Amerika



UNTERWASSERKABEL

Die "Autobahn" zwischen Santiago und La Guaira

JUAN ANTONIO BORREGO

• AUF der Karibikkarte haben venezolanische und kubanische Spezialisten eine "Autobahn" von 1.550 km Länge eingezeichnet, und zwar zwischen dem Gebiet Camurí, in der Nähe des Hafens La Guaira, im Bundesstaat Vargas, und der außerhalb von Santiago de Cuba gelegenen Playa Siboney. Sie wird, wie sie versichern, die Geschichte der internationalen Kommunikation der Insel entscheidend verändern.

Das Projekt sieht aber nicht vor, die beiden Länder über eine Dammstraße zu verbinden, wie man aus der Überschrift entnehmen könnte, sondern über zwei Glasfaserkabelpaare, die auf dem Meeresgrund verlaufen werden. Obwohl Glasfasern nur die Breite eines Haars haben, könnten die Kabel Kubas heutige Kommunikationskapazität mit dem Ausland um das Dreitausendfache erhöhen.

Für Ingenieur Wilfredo Morales, den Direktor des Unternehmens Telecomunicaciones Gran Caribe, des zur Verwirklichung dieses Traums gegründeten gemischten Unternehmens, hat dieses Unterfangen eine besondere strategische Bedeutung, denn es trägt dazu bei, die Mauer zu durchbrechen, die die USA ein halbes Jahrhundert lang gegen unser Land errichtet haben und es zwingt, für seine Verbindung mit dem Ausland von anderen Satellitendiensten abhängig zu sein, die teurer und anfälliger sind. Diese Tatsache hatte Präsident George W. Bush anscheinend vergessen, als er in seinem jüngsten antikubanischen Diskurs von der Entscheidung von Mobiltelefonen nach Kuba redete.

Telecomunicaciones Gran Caribe, das zu Beginn dieses Jahres infolge eines Vereinigungsvertrages zwischen Telecom Venezuela und dem kubanischen Unternehmen Transporte de Señales de Telecomunicaciones (Transbit) entstand, schreitet bei den Projektarbeiten und bei der Auswahl des Unternehmens, das den Bau des Systems übernehmen wird, voran.

Auch die Auswahl des Zulieferers läuft und wird laut Ablaufplan bis August abgeschlossen sein, und die Verlegung des Kabels bis Ende 2009 oder Anfang 2010, so daß schon im ersten Halbjahr 2010 das System seinen Betrieb aufnehmen könnte.

MITTEL DER INTEGRATION

Die Idee, Kuba und Venezuela unter Wasser zu verbinden, bedeutet mehr als das einfache Verlegen eines Kabels, das den Sand von La Guaira durchfurcht, in die Karibik eintaucht, am Rand des Antillenbogens entlang verläuft und sich im Süden Ostkubas in mehr als 5.400 Meter Tiefe wie geplant dem Battle-Graben nähert.

"Das ist eine sehr komplizierte Arbeit, einmal wegen der Spezialisierung und des erforderlichen technischen Niveaus, und zum anderen wegen einer Reihe beeinflussender Elemente strategischen und politischen Charakters wie das Thema der Hoheitsgewässer, der Blockade und der Suche nach zuverlässigen Zulieferern", erläutert die Koordinatorin von der venezolanischen Seite, Liliana Rivas, die begeistert ist von diesem Projekt, seitdem sie vor über einem Jahr diese Verantwortung übernahm.

"Man muß verstehen", – erklärt sie – "daß es nicht darum geht, ein unabhängiges System zu entwickeln. Die Kommunikation, die wir ge-

meinsam suchen, ist nicht nur zwischen Venezuela und Kuba, sondern auch mit der übrigen Welt, und wir müssen als Unternehmen eine Lösung gewährleisten, für die wir uns in fast monatlichen Arbeitstagen dort und hier einsetzen und uns dieser Arbeit mit gebührender Hingabe widmen, damit sie Gestalt annehmen kann."

Anzufügen wäre, daß zwar das Hauptziel des Projekts, das ein Kind der von der Bolivarianischen Alternative für die Amerikas (ALBA) verfolgten Integration ist, darin besteht, unseren Ländern eine sichere Verbindung zu geben – sie wird billiger sein und die Übertragungskapazität von Daten, Ton und Bild erhöhen –, wobei die Experten aber nicht ausschließen, daß zu einem späteren Zeitpunkt andere Länder der Region wie Nicaragua und Haiti mit ins Projekt eingeschlossen werden, wozu eine Abzweigung geplant ist, die diese Expansion ermöglicht.

KABEL VOR DEN TOREN HAVANNAS

Wer eine Karte mit einem Netz von den in der Karibik nur so wimmelnden Unterwasserkabeln betrachtet und nichts von der krankhaften US-Blockade weiß, unter der Kuba auch im Bereich der Telekommunikationen leidet, wird schwerlich die Notwendigkeit dieser Anstrengung begreifen.

Der venezolanische Ingenieur Carlos Orfila, Projektberater des Ministeriums für Telekommunikationen und Informatik, versichert zum Beispiel, daß eins dieser Kabel (Cancún-Miami) nicht weiter als 32 km vom Malecón in Havanna entfernt verläuft.

"Gäbe es die Blockade nicht, würde es ca. 500.000 Dollar kosten, Kuba anzuschließen. Aber die Gesellschaften können es nicht machen, denn sie erhalten keine Genehmigung des State Department, oder dieses versucht, für Kuba unakzeptable Bedingungen zu stellen – meint der Experte –, es hat mehrere Versuche gegeben, ich kenne sie, denn ich habe mehrere Jahre lang daran gearbeitet, aber die Yankees steckten immer dahinter und erreichten, daß ihr keinen Anschluß bekommt."

Orfila hat ein weiteres Beispiel an der Hand, das das Ausmaß der US-amerikanischen Umzingelung Kubas verdeutlicht: Die ursprüngliche Trasse des Kabels zwischen Guaira und Santiago, sie führt fast vollständig durch internationale Gewässer, mußte, da nicht nur technische Aspekte und Fragen der Investitionskosten berücksichtigt werden mußten, sondern auch Aspekte der Landesgrenzen und Wirtschaftszonen, wo die Vereinigten Staaten Bedingungen stellen wollen, um fast 100 km verlängert werden.

SICHER VOR HAIEN

Mit einer Kapazität von 640 Gigabytes -320 Gb pro Paar – und Spitzentechnologie im Weltmaßstab wird das Kabel Kuba-Venezuela die Unabhängigkeit der Telekommunikationen unserer Länder garantieren, was unmöglich ist, wenn sie auf Satellitendienste angewiesen sind. Laut Ingenieur Orfila bietet das Kabel auch die Sicherheit, "haiifischfest" zu sein.

Da derartige Tiefen ungewöhnlich sind für solche Projekte – erklärt der Experte –, ist vorgesehen, die sogenannte „Bogentechnologie“ anzuwenden, die die Leitung mit einer Spezial-



beschichtung mit sehr feinem Stahldraht ausgestattet und durch eine gebogene Konfiguration bestimmt wird, wodurch ein besserer Widerstand auf dem Meeresboden gewährleistet ist, wo das Kabel durch den Wasserdruck beschädigt werden könnte, das, entgegen eventueller Vorstellungen, nicht dicker als ein Daumen ist.

Das Projekt sieht ein Kabelpaar speziell für die Verbindung Kuba-Venezuela vor, und ein zweites, mit einer Verzweigungsstelle ausgestattet, das den Anschluß anderer Länder ermöglichen wird. Zusätzlich wird das System über die Option einer Wiederinstandsetzung verfügen, da es aus zwei Segmenten besteht, einem zwischen Kuba und Venezuela und dem zweiten zwischen Kuba und Jamaika.

Zu den Vorteilen des Systems zählt auch, daß man über die venezolanische Erfahrung in Sachen Telekommunikationen verfügt, also die anerkannte Entwicklung des Mobilfunks und

der Glasfasertechnik und das imminente Debut bei der Satellitenverwaltung, und über den in Kuba entwickelten Backbone für die Expansion der Glasfaserkabel in weite Teile des Landes.

Ingenieur Orfila fügt zu all dem noch ein Element an, das, wenn auch malerisch, äußerst verpflichtend für die Investition ist: die Spezialisten des Systems haben festgestellt, daß mehrere Abschnitte der 1.550 km langen Leitung zwischen Siboney und Camurí eine Spezialbeschichtung brauchen, die sie gegen mögliche Angriffe von Haien schützt, die, früheren Erfahrungen nach, angezogen von den Magnetfeldern, die sich durch die unter Strom stehenden Kabel bilden, in anderen Breiten nicht wenig Kopfschmerzen bereitet haben.

Die Unterwasserkabel müssen außerdem vor Manövern der Schiffe in küstennahen Gebieten geschützt werden, wie etwa beim Ankerwerfen oder bei Fischfangarbeiten.

Ein Schritt zur Integration

ALBERTO NUÑEZ

• DIE Konnektion über zwei Glasfaserkabelpaare ist von großer Bedeutung für die Integration unserer Länder in der Karibik, denn sie erlaubt neben anderen Aktivitäten den wissenschaftlich-technischen und wirtschaftlichen Austausch und verhindert die ständige kulturelle Einmischung von Mächten, die, wie es die Absicht der USA ist, ihr Hegemoniestreben umsetzen wollen.

In diesem Sinne äußerte sich der Ingenieur für Telekommunikationen und Vizepräsident von Telecomunicaciones Gran Caribe S.A., Waldo Reboreda Arroyo, über das Fernverbindungsprojekt unter Wasser zwischen Camurí, im Gebiet der venezolanischen Hafensstadt La Guaira, und Playa Siboney, bei Santiago de Cuba.

Der Spezialist betonte, es sei das erste Mal, daß Länder Lateinamerikas die Leitung und den Betrieb eines Projekts dieses Ausmaßes

ohne die Beteiligung transnationaler Unternehmen, die dieses System normalerweise kontrollieren, übernehmen.

Denn die Zusammenarbeit zwischen den kubanischen und venezolanischen Fachleuten beschränkt sich nicht nur auf die Ausführung des Projekts, sondern schließt auch die Verwaltung ein, wenn es in Betrieb genommen ist.

Reboreda erklärt, daß die Arbeit vom ersten Moment an mit großer Strenge in Angriff genommen wurde. Das betrifft die Ingenieure, Ökonomen und Anwälte Kubas und Venezuelas und das enge Zusammenwirken mit internationalen Fachlieferanten.

Das Werk wird Kuba und Venezuela und auch anderen Ländern der Region nützen. Unser Land wird Arztsprechstunden mit Bildübertragung und Telekonferenzen im Bildungsbereich und zu anderen Themen anbieten können. Ebenfalls könnte verschiedenes Material empfangen werden und immer in Echtzeit.



Unser Amerika



ECUADOR

Unverzichtbare Prinzipien

NIDIA DIAZ

• DREI Monate nach Abbruch der Beziehungen beschlossen die Regierungen von Rafael Correa und Alvaro Uribe, diese auf der Ebene von Geschäftsträgern wieder aufzunehmen, obwohl das fehlende Vertrauen Ecuadors in Kolumbien diese zerbrechliche Entscheidung verunsichert, die nur durch Vermittlung von Ex-Staatschef James Carter und der OAS zustande kam.

Zu dem diplomatischen Bruch kam es, nachdem kolumbianische Militärs den Luftraum und das Gebiet seines Nachbarn verletzt hatten, eine Aktion, die von ganz Lateinamerika verurteilt und zurückgewiesen wurde, bei der ein Guerilla-Camp der FARC in der Ortschaft Sucumbíos bombardiert worden war und, wie Zeugen berichten, Uniformierte ca. zwanzig noch lebende Menschen ermordeten, darunter Raúl Reyes, den zweiten Mann der FARC, vier mexikanische Studenten und einen Ecuadorianer.

Seitdem sind die Regierungen von Quito und Bogotá überwunden, wobei letztere, zur offensichtlichen Freude Washingtons, eine Verleumdungskampagne gegen Präsident Correa aufzog und Beweise zweifelhaften Ursprungs ins Spiel brachte, um den feigen Übergriff auf ecuadorianisches Gebiet zu rechtfertigen.

Dazu äußerte die ecuadorianische Außenministerin María Isabel Salvador, als sie über die Wiederaufnahme der Beziehungen informierte: "Wir können unsere Beziehungen wieder aufnehmen, aber das Problem ist hier nicht beendet, der Vertrauensbruch ist das eigentliche Thema (...), die Kontaktaufnahme auf der Ebene von Geschäftsträgern löst das Problem nicht, erleichtert aber die Kommunikation und den Informationsaustausch."

So bestand Ecuador darauf, daß erst nach der Erfüllung von drei unverzichtbaren Forderungen durch das benachbarte Kolumbien die Krise zwischen beiden Ländern überwunden sein wird.

Erstens verlangt Ecuador von der kolumbianischen Regierung, die Opfer des bewaffneten Überfalls zu entschädigen. Zweitens, die Lügenkampagnen zu beenden, die Ecuador Verbindungen zur Guerilla der FARC unterstellen, und drittens, ein internationales Kontrollsystem an der gemeinsamen Grenze zu schaffen. In dieser Gruppe seien die Vereinigten Staaten auszuschließen und nur "Nationen" zugelassen.

Von Anfang an hat der kolumbianische Präsident, Alvaro Uribe, diese Forderungen zurückgewiesen, so daß die Wiederaufnahme der Beziehungen auf einer niedrigeren Stufe als vor dem 1. März nur eine Geste seitens Ecuador war, um die Dinge in die Wege zu leiten, aber immer in der Erwartung, daß die Gegenseite, da sie der Angreifer gewesen ist, die Angelegenheit überdenkt und die erwarteten und erforderlichen Schritte unternimmt.

Unterdessen wird, wie auch in Bolivien und Venezuela, die revolutionäre und nationalistische Regierung Rafael Correas weiter von den alten Kräften angegriffen, die sich nicht damit abfinden, die

Macht verloren zu haben. Von ausländischen Interessen unterstützt heizen sie die Gemüter auf, um das Land unregierbar zu machen und den Prozeß des Wandels, der in der Verfassungsgebenden Versammlung einen seiner Grundpfeiler hat, zum Scheitern zu bringen.

Erst vor einigen Tagen enthüllte der Staatschef die Existenz einer destabilisierenden Strategie, in die die CIA und andere US-Geheimdienste der Regierung verwickelt seien, welche die Opposition unterstützen. Wie bei früheren Gelegenheiten beschuldigte er die private Presse, diese antipatriotische Strategie zu unterstützen, indem sie Differenzen innerhalb der Regierungspartei Movimiento País aufbauscht oder erfindet, oder sich gegen Führer der Linken stellt, um diese Kräfte zu spalten.

Im Moment, so warnte er, setzen sie alles daran, die neue Charta Magna scheitern zu lassen. Dazu werden sie den Sieg des NEIN in dem Referendum suchen, das über den Verfassungstext abstimmen wird.

Die Schimsherren des Imperiums setzen auch auf den Separatismus und die Balkanisierung, nach dem gleichen Konzept, das Washington für den Kosovo plante, und neuerdings für Bolivien und Venezuela plant. Die souveräne Entscheidung Ecuadors, den Pachtvertrag des Stützpunkts Malta mit den US-Streitkräften nicht zu verlängern, ist eine weitere Tatsache, die Präsident Correa dem Weißen Haus teuer bezahlen soll, und damit der Befreiungsprozeß für soziale Gerechtigkeit, der in diesem südamerikanischen Land stattfindet.



Drei der vier Angeklagten, das Attentat auf Correa organisiert zu haben: links, ein Bürger mit dem Spitznamen "schwarzer Antonio", Mitte, ein nicht identifizierter Bürger, rechts, Oscar Julián Peña, alle Kolumbianer

In den kommenden Tage wird es Auseinandersetzungen geben, neue Finten werden auf dem Weg der ecuadorianischen Patrioten auftauchen, und von Washington wird wie zu Zeiten Neros der Befehl kommen, das politische Szenario in Ecuador in Brand zu setzen. Das weiß das Volk, und sein Präsident hat schon eine andere Anweisung gegeben: Es wird nicht geschehen! •

Mordversuche

• DIE oligarchische Opposition und ihre Schimsherren in Washington mit Fangarnen, die in andere Länder der Region reichen, merken, daß Präsident Rafael Correa eine Klippe darstellt bei ihren Versuchen, die von ihm angeführte sogenannte Bürgerrevolution zum Scheitern zu bringen. Inmitten der Auseinandersetzungen mit Kolumbien hat die ecuadorianische Exekutive jetzt von konkreten Mordplänen erfahren, die auf führende Persönlichkeiten des Landes zielen. Obwohl die mutmaßlichen Ausführer gefaßt wurden, gehen die Ermittlungen weiter.

Nur wenig konnten die Verhafteten angeben, um ihre Verantwortung bei der verhinderten Tat abzustreiten. In den Händen der Regierung und der zuständigen Justizverwaltung befinden sich Karten und Fotos von dem Präsidentensitz und andere Dokumente von dem geplanten Attentat.

Richter des Obersten Gerichtshofs erließen Haftbefehle gegen die Kolumbianer Oscar Peña, Oscar Jiménez und Edgar González sowie gegen den Ecuadorianer Santos Camacho wegen der Organisation dieses Attentats auf den Staatschef, unterrichtete ein Sprecher des Staatsministeriums.

Laut Presseinformationen konnte man aus den beschlagnahmten Dokumenten und Schriften entnehmen, daß vom Panecillo aus, einem Aussichtspunkt südlich von Quito, eine

Rakete auf den Plaza Grande, gegenüber dem Palacio de Carondelet, dem Präsidentensitz, abgeschossen werden sollte. Die Explosion sollte zum Chaos führen und die Leibwache Correas veranlassen, den Staatschef zu stürzen. In dieser Verwirrung sollte ein Scharfschütze aus einem Hotel neben dem Präsidentensitz auf Correa schießen. Mehrere Fernsehkanäle brachten das Geständnis des Kolumbianers Peña, von der paramilitärischen Gruppe Autodefensas Unidas Kolumbiens, 500.000 Dollar für die Enthüllung des Plans gegen den Staatschef gefordert zu haben. Die Verfassungsgebende Versammlung nahm eine Motion an, in der die versuchten Anschläge auf das Leben des ecuadorianischen Präsidenten, Rafael Correa, verurteilt werden.

Nach Berichten von Prensa Latina verwies der Abgeordnete Rafael Estévez, ein ehemaliges Mitglied der Partido Sociedad Patriótica (PSP), beim Vorlegen des Antrags darauf, dieses Ereignis müsse das ganze Land in Unruhe versetzen und die absolute Zurückweisung bei allen Ecuadorianern hervorrufen. "Ecuador kann es sich nicht mehr leisten, daß Persönlichkeiten wie (Präsident) Jaime Roldós ums Leben kommen, ein Fall, der meines Erachtens ein Mord war, der immer noch nicht aufgedeckt ist, aber eines Tages wird die Geschichte ans Licht kommen", versicherte er.

Er warnte, daß die Demokratie in Gefahr sei und es die Pflicht des Volkes sei, auf die Straße zu gehen und dieses Recht zu verteidigen, um die verfassungsmäßige Ordnung zu gewährleisten. •

BOLIVIEN

Separatismus-Referenden gescheitert

• DIE illegalen Autonomie-Referenden, die gerade in Pando und Beni abgehalten wurden, und denen das von Santa Cruz vorangegangen war, sind nichts anderes als das Todesröcheln einer rassistischen und intoleranten Bourgeoisie, die es im Laufe der Geschichte zu nichts weiter gebracht hat, als zu einer treuen Dienerin des imperialistischen Herren, der sie bezahlte, während Reichtum in Milliardenhöhe aus Bolivien geholt wurde, um die wirklich Mächtigen zu befriedigen.

Diese, angeblich weiße, Bourgeoisie hat es auch in fast zwei Jahrhunderten nicht geschafft, den Indio niederzuschlagen, weder seine Kultur noch seine Identität und erst recht nicht seinen Kampf um die Eroberung seiner Rechte und seiner Würde. Das ist es, was sie hassen, daß sie nicht fähig waren, die Macht gegenüber den Ureinwohnern zu behaupten.

Wie sollen sie die Tatsache verschmerzen, daß

selbst inmitten einer skrupellosen Medienkampagne gegen den Präsidenten, Evo Morales über die Unterstützung von 64% der Bevölkerung verfügt oder daß die Regierung der *Movimiento al Socialismo* (MAS) nur 24 Stunden nach den herausfordernden Separatismus-Referenden in Pando und Beni alle Aktien des Unternehmens TR-Holdings verstaatlichte? Dieses Unternehmen besaß 50% des Transportunternehmens für Erdöl und Erdgas TRANSREDES, weshalb seine Verstaatlichung den historischen Prozeß konsolidiert, der am 1. Mai 2006 begonnen wurde.

Mit Groll machten sich die sogenannten Bürgerrechtler und tausend Mitglieder der Juventud Cruceña nach Pando und Beni auf, um die Einwohner von einzuschüchtern. Sie konnten nicht zulassen, daß sich das Volk weigern könnte, zur Wahl zu gehen.

Trotz des Drucks, der Bestechungen, der Ge-



Die Regierung von Präsident Evo Morales verstaatlichte das Unternehmen TR-Holdings, das über 50% der Aktien des Transportunternehmens für Erdöl und Erdgas Transporta de Hidrocarburos S.A. verfügt. Ein weiterer Schritt zur Erlangung der Kontrolle über diesen Bereich

waltaktionen gegen Bauernorganisationen, soziale Organisationen und Pressevertreter beherrschte in Pando die Stimmenthaltung die Wahl.

46,5% der Wähler beteiligten sich nicht an der Wahl, die illegal war, denn die Abstimmung war verfassungswidrig. Außerdem waren 18,2% der Stimmen NEIN-Stimmen. Insgesamt lehnten durch Stimmenthaltungen und NEIN-Stimmen 56,23% der Bevölkerung von Pando das Referen-

dum ab.

Aber die Opponenten, die gewöhnlich schlechte Mathematiker sind, liefen auf die Straßen, um den Sieg des JA zu feiern.

In Beni war es ähnlich. 34% der Bevölkerung enthielt sich der Stimme, und 20% der Stimmen waren für ein NEIN. Das bedeutet, daß 63.474 Menschen das Referendum ablehnten und 71.007 mit JA abstimmten.

Die Opposition feierte ihren falschen "Sieg". Die Autonomie-Referenden haben keinerlei Gültigkeit. Sie sind Manöver, in denen die extreme und rassistische Rechte versucht, ihre Kräfte zu messen mit der Regierung und dem Volk, das hinter ihr steht.

Inmitten solcher Auseinandersetzungen nähert sich zweifellos ein Moment wichtiger Entscheidungen. Am 10. August wird das bolivianische Volk im Abberufungsreferendum erneut die Möglichkeit haben, das Vertrauen zu bestätigen, das es vor zwei Jahren in Evo Morales gesetzt hat, und für das heute die Erfüllung des versprochenen Programms für soziale Gerechtigkeit und die Wiedererlangung der Unabhängigkeit bürgen. (NIDIA DIAZ) •

Juan A. Picasso, das Gewicht eines Namens

MIREYA CASTAÑEDA

• DIE Problematik im künstlerischen Schaffen des jungen Malers Juan A. Picasso liegt nicht in der Kunst an sich, sondern im Gewicht eines so weltberühmten Namens.

Für den Kubaner spricht, daß er keinesfalls den ebenso gewichtigen Spuren seiner entfernten oder nahen Verwandtschaft mit Pablo Picasso folgt. Er geht einen ganz eigenen Weg.

Von Juan A. Picasso konsequent verfolgte Themen sind Marginalität, Emigration, Fremdenfeindlichkeit, die Sorge um Gefühle wie Neid und Egoismus.

Auf seinen Bildern nimmt man Gestalten wahr, rohrartige Figuren, Formen, die viel mit der sozialen Anklage gemein haben; die Verwendung von Licht, Linien, Transparenz, wenig Farbe und vor allem diskursive Knappheit.

Das sind schon sehr eigene Symbole, die das Werk dieses Picasso auf persönlichen und kollektiven Ausstellungen als ein rein kubanisches Kunstschaffen kennzeichnen.

Die jüngsten Vorschläge Juan A. Picassos waren unlängst in der kollektiven Schau *Positionen* in den deutschen Städten Wesel und Gelesenkirchen zu sehen.

Der Künstler zeigte auch auf der ersten nationalen Ausstellung erotischer Kunst einige seiner Gemälde im Kunstzentrum Boyeros, bei der so bekannte Namen wie Nelson Domínguez, Eduardo Roca (Choco) und Isabel Santos vertreten waren.

In diesem Jahr konnte man außerdem Juan A. Picassos persönliche Ausstellung *Dialogando, Lam-Picasso* in der Galerie der Katalonischen Gesellschaft sehen, die zu Ehren der Geburtstage von Wilfredo Lam und Pablo Picasso und des künstlerischen Zusammentreffens dieser beiden Großen der Weltkultur in Paris, in den vierziger Jahren, zusammengestellt worden war.

Vertreten waren neunzehn Bilder, die meisten Tempera und Mischtechniken, sowie zwei Leinwände. Bei der Einweihung konnten wir uns mit dem Künstler unterhalten, der zu Beginn des Gesprächs die Entstehung dieses Projekts erläutert.

„Seit anderthalb Jahren bin ich mit dem Projekt der Hommage für Pablo Picasso und Wilfredo beschäftigt. Die Katalonische Gesellschaft akzeptiert sie, weil es sich um Picasso handelt.“

Neue Farben, Sprache?

„Es ist die gleiche Sprache, aber mit der Farbe beschönige ich jene sonst aggressivere Sprache. Auch die sozialen Probleme mache ich wieder deutlich.“

Es scheint, sie treten in eine neue Etappe ein...

„So ist es. Ich bin in einer neuen Etappe, in der ich mehrere Ismen in der Malerei fusioniere. Ich verschmelze den Abstraktionismus mit dem Figurativen, mit Elementen des Surrealismus, aber suche dabei auch neue Wege in der Fusion dieser Stilarten.“

Wem schulden Sie Dank? Pablo?

„Nein, Picasso nicht. Nelson Domínguez und Antoni Tapies. Ich verwende häufig die Collage, das Materische, das ewige Experiment, und mit Nelson das Karge, den Schatten in seiner Farbe, das Rätsel, das er mit seinen Schwarzttönen zu lösen sucht.“



„Ich bin nicht für den Kubismus, mir liegt mehr die Freiheit des Experiments, die Abstraktion.“

Was bedeutet Ihnen die Malerei?

„Die Malerei ist für mich eine Art Ausdrucksfreiheit, sie gestattet mir, meine Projekte so wie ich es möchte zu verwirklichen, immer auf der Suche nach der sozialen Thematik, dessen, was ich täglich erlebe.“

Arbeiten Sie nach Skizzen?

„Nein, ich stelle mir das Bild vor. Sogar die Farbe, die ich zu benutzen gedenke, die Art der Sprache, die ich verwenden will, das Übrige kommt dann ganz von allein.“

Die Verwendung von Linien ist sehr auffallend

„Mir gefällt es sehr, die Linien nachzuziehen, das bringt mich Nelson näher, und Picasso in seiner ersten Etappe, in der er Cezanne kopierte.“



Pachi, der Rote Frosch. Öl / Leinen-2006



Alle haben wir ein bißchen. Öl / Mull-2007

Fühlen Sie sich Lam oder Picasso näher verbunden?

„Keinem von beiden. Nicht einmal in den Farbtönen. Sollte davon etwas vorhanden sein, dann Lam, Picasso nicht, denn seine Technik liegt mir nicht, ich bin nicht für den Kubismus, mir gefällt mehr die Freiheit des Experiments, die Abstraktion.“

Was bedeutet dieses immer wiederkehrende Rad in ihren Bildern?

„Das Rad bin ich. Es bedeutet für mich die Kontinuität, nicht still zu stehen, weder in der Thematik, noch in der Sprache.“

Juan A. Picasso bereitet für Ende dieses Jahres 2008 eine persönliche Ausstellung in der Casa Guayasamin vor. •



Fünf kubanische Patrioten verbüßen lange Haftstrafen in den Vereinigten Staaten, weil sie ihr Volk gegen den Terrorismus verteidigt haben. Mehr Informationen dazu unter: www.granma.cu, www.granma.cubaweb.cu, www.freethelive.org, www.antiterroristas.cu

NEHMEN SIE VERBINDUNG ZU DEN FÜNF HELDEN AUF

ANTONIO GUERRERO RODRIGUEZ
No 58741-004
U.S.P. Florence
P.O. Box 7000
Florence CO 81226

FERNANDO GONZALEZ LLORT (RUBEN CAMPA)
No 58733-004
FCI Terre Haute
P.O. Box 33
Terre Haute, IN 47808

GERARDO HERNANDEZ NORDELO (MANUEL VIRAMONTES)
No 58739-004
U.S.P. Victorville
P.O. Box 5500
Adelanto, CA 92301

RAMON LABANINO SALAZAR (LUIS MEDINA)
No 58734-004
U.S.P. Beaumont
P.O. Box 26030
Beaumont TX 77720-6035

RENE GONZALEZ SEHWERERT
No 58738-004
FCI Marianna
P.O. Box 7007
Marianna, FL 32447-7007